

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Erlaubnis-Nr. 100 vom 8. März 1898

Wöchentlich



12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Wochenpreis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Belegkarte. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich Ausland. — Bezugs-Belegkarte senden an: Wiesbaden, Langgasse 21, oder an den Postamtbesitzer in dem Ort, in welchem die Zeitung bestellt wird. — Bei Abnahme von 10 Exemplaren und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pf. für örtliche Anzeigen im „Reichsboten“ und „Meiner Anzeiger“ in einseitiger Spalte; 20 Pf. in beiden abwechselnd. — Sonstige Anzeigen: 1 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für örtliche Anzeigen; 2 Pf. für auswärtige Anzeigen. — Sonstige, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe.

Wochenpreis für die Ausgabe: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin-Wilmersdorf Wilmersstr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451.

Montag, 4. Januar 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 4. • 63. Jahrgang.

Der Krieg.

Der Tagesbericht vom 4. Januar. Heftige Gefechte im Oberelsaß. Fortgesetzte Angriffe in Polen.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 4. Jan., vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von mehr oder weniger schweren Artilleriekämpfen herrschte an der Front im allgemeinen Ruhe. Nur bei Thann im Oberelsaß zeigte der Feind eine lebhaftere Tätigkeit. Nach einem überwältigenden Feuer auf die Höhe westlich Scunheim gelang es ihm in den Abendstunden unseren zusammengeschossenen Schützengraben auf dieser Höhe und anschließend das von uns hartnäckig verteidigte — in den letzten Tagen oft erwähnte — Dorf Steinbach zu nehmen. Die Höhe wurde nachts im Bajonettangriff von uns wieder genommen; um den Ort Steinbach wird noch gekämpft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten hat sich nicht verändert. Unsere Angriffe in Polen östlich der Rawka werden fortgesetzt. Oberste Heeresleitung.

Die Lage im Westen.

Heftige Kämpfe an der Küste.

Berlin, 4. Jan. (Str. Bln.) Nach einer Meldung der „Post“ entwickelten sich die Kämpfe an der Küste, die nach Weihnachten wieder aufgenommen wurden, mit der größten Heftigkeit zwischen Ypern und dem Meer. Die belgischen Küstenorte sind während der letzten Tage von englischen Seestreitkräften von neuem heftig beschossen worden. Zwei englische Kanonenboote und drei Kreuzer kreuzten lange vor der Küste, ehe sie die Beschichtung begannen. Letztere wurde von unseren Geschützen und Maschinengewehren sehr lebhaft erwidert. Bei Einbruch der Dunkelheit zogen sich die englischen Kriegsschiffe zurück.

Zeebrücke als deutscher Unterseebootstützpunkt?

Kopenhagen, 3. Jan. „Nationaltidende“ erfährt aus Paris, die Schleusen bei Zeebrügge seien jetzt ausgebaut. Deutsche Unterseeboote gingen dort in See und führten mit größter Leichtigkeit zurück. (Köln. Bzg. Str. Köln.)

Starke Schäden durch deutsche Fliegerbomben.

Berlin, 4. Jan. (Str. Bln.) Über die deutschen Fortschritte im Westen erfährt der „B. V. A.“ aus Genf, daß aus Flandern und Ostfrankreich starke Schäden durch die deutschen Fliegerbomben gemeldet werden. Rächst Furnes, dem Hauptquartier des Königs Albert, sind besonders Remiremont und Umgebung betroffen worden. Die Militärtransporte werden durch Taubengeschosse schwer geschädigt. Infolge dieser Bomben sind auch hartnäckig durchgeführte Tag- und Nachtangriffe bei Arras, Albert und Bone und die wesentlichen Verbesserungen der deutschen Stellungen im Wesere-Gebiet und auf den Maashöhen seien die deutschen Fortschritte bedeutend verstärkt worden. Gegen unsere schweren Geschütze in der Reims-Gegend seien erbitterte Kämpfe im Gange. In dem Gerzic-Gebiet im Argonnenwalde, wo die Deutschen neulich Karl Voraeffritten seien, würden die Fortschritte fortgesetzt.

Die Verurteilung des Juppelinangriffes auf Nancy.

W. T. B. Berlin, 3. Jan. (Amtlich.) „Agence Havas“ meldet aus Paris vom 29. Dezember: Eine amtliche Note erklärt das deutsche Communiqué für unrichtig, welches das Werfen von Bomben auf Nancy als eine Vergeltungsmahregel für die Verwundung von Freiburg und des Lazarettortes Anor mit Bomben durch französische Flieger darstellt; letztere hätten niemals andere als kriegerische Operationen ausgeführt, die durch militärische Rücksichten begründet waren, sie hätten nur militärische Gebäude getroffen. Tatsächlich fiel eine Bombe in Freiburg auf ein Privathaus, eine zweite auf das Dach eines durch ein Rotes Kreuz kenntlich gemachten Krankenhauses (Vincenz-Haus). Eine dritte in die Nähe eines südlichen, die Kunstsammlungen enthaltenden Gebäudes. In Anor fielen die französischen Bomben ausschließlich auf das Lazarettgebäude, wodurch die Kranken aufs äußerste erschreckt und geschädigt wurden.

Selbstmordversuche des „Temps“

W. T. B. Paris, 3. Jan. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ veröffentlicht eine kurze Übersicht der Kriegsergebnisse bis Ende des Jahres 1914 und schreibt: Die Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien hatte die Neutralität Italiens zur Folge, dagegen fehlte der Einfall in Belgien England in Bewegung, das auf Belgiens, also auch auf unsere Seite trat. Der deutsche Plan ist trotz des anfänglichen glänzenden Anscheins mißlungen. Frankreich ist noch lange nicht und auch England nicht niedergeschmettert. Hindenburg ist zur Defen-

sive in Polen gezwungen (?), wo seine so zahlreiche Armee sich nicht lange wird halten können. In den Karpathen und Galizien wurden die Österreicher und die Ungarn geschlagen. Alle Bemühungen, Przemysl zu retten, sind vergeblich gewesen. Wir glauben, daß der Vormarsch der russischen Armeen gegen Schlesien unter guten Bedingungen wieder aufgenommen werden kann. Diese kurze Zusammenfassung der Lage erlaubt uns trotz der Trauer der gegenwärtigen Stunde, alle unsere Hoffnungen für die Zukunft zu bejahen.

(Notiz des W. T. B.: Der „Temps“ muß natürlich aus allen Quellen sorgfältig saugen, um seine Leser bei Laune zu erhalten. Daß er sich erlauben kann, mit der Wahrheit so umzugehen, beweist, in welcher Unwissenheit die Franzosen erhalten werden.)

Der französische „Bericht“ v. Sonntagnachmittag.

Das schlechte Wetter schuld für die merkliche Verlangsamung der Offensive.

W. T. B. Paris, 4. Jan. (Nichtamtlich.) Gestern nachmittag wurde amtlich bekanntgegeben: Nördlich der Lys behaupteten wir die an den vorhergegangenen Tagen gewonnenen Stellungen. Der Feind zeigte sich tätig in der Gegend von Zonnebeker, welches er heftig beschuß. Zwischen der Lys und Arras herrschte nahezu völlige Ruhe. In der Gegend von Albert und Roye fanden Artilleriekämpfe statt. Nahe La Boisselle rückte unsere Infanterie 500 Meter vor. Zwischen der Lys und Raas zerstörte unsere schwere Artillerie Schanzarbeiten auf dem Plateau Toubent, von wo der Feind unsere Arbeiten störte. Westlich und östlich Craonne lebhaftere Artilleriekämpfe. Bei Perthes le Hurlus rückten wir 300 Meter vor, bei Beau Sejour fand ein Infanteriegefecht statt, in dem wir dem Feinde große Verluste (?) beibrachten. Im Gerzic-Wald unternahmen die Deutschen zwei erfolglose Angriffe. Auf diesem größten Teile der Front entfaltete die Artillerie beider Parteien eine lebhaftere Tätigkeit.

Im Gebiete von Verdun und auf den Maashöhen Artilleriekämpfe. Wir gewannen noch etwas Gelände auf dem Wald von Le Bouchet und Bois le Prétre zu. In den Vogesen besetzten wir einen feindlichen Schützengraben, nahe dem Schützengraben in der Ebene. Bei Van de Sept und im Wabe-Tal Artilleriekämpfe.

Im Oberelsaß behaupteten wir die früheren Gewinne in der Gegend von Thann. Wir beschossen einen Zug im Bahnhof von Altkirch und zerstörten die Eisenbahn zwischen Marsbach und Disbach, südwestlich Altkirch, an einzelnen Stellen.

Im allgemeinen muß die merkliche Verlangsamung, die in der Aktivität unserer Offensive festzustellen ist, den ununterbrochenen Regenfällen zugeschrieben werden, welche den Boden aufweichen und überall Operationen beinahe unmöglich machen.

Der Abendbericht.

W. T. B. Paris, 4. Jan. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von 11 Uhr abends: Den letzten Nachrichten zufolge ist keine Änderung der Lage eingetreten. Das Wetter ist beinahe auf der ganzen Front andauernd sehr schlecht.

Entlassung französischer Reservisten.

W. T. B. Paris, 4. Jan. (Nichtamtlich.) Dem „Matin“ zufolge hat der Kriegsminister verfügt, daß die Reservisten der Territorialarmee der Jahrgänge 1887 und 1888 in die Heimat entlassen werden können.

Ein französischer Fliegerhauptmann verhaftet.

Basel, 2. Jan. Aus Lörach wird unterm 29. Dezember hierher gemeldet: Seit etwa einer Woche befindet sich im hiesigen Gefängnis ein französischer Fliegerhauptmann, der sich vorige Woche plötzlich bei der deutschen Grenzwahe in Hellingen gestellt hatte. Die wiederholte Vernehmung hat noch kein positives Resultat ergeben, da der Verhaftete jede Aussage verweigert. Er sagt nicht, wo sein Apparat hingekommen ist, mit dem er auf deutsches Gebiet gekommen und wo er gelandet. Briefe, die bei dem Verhafteten gefunden wurden, enthalten einige belastende Momente. Das einzige, was er angibt, ist, daß er ein Überläufer sei und sich auf Schweizer Gebiet wühnte. Die Entschädigung des deutschen Kriegsgerichts ist daher nicht leicht, ob der Verhaftete als Spion oder lediglich als Kriegsgefangener zu behandeln sei, da er sich bei seiner Anhaltung in voller französischer Militäruniform befand.

Ein unverantwortlicher Hirtenbrief des Kardinals Mercier.

Br. Amsterdam, 4. Jan. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.)

In allen Kirchen Belgiens wurde gestern ein Hirtenbrief des Kardinals Mercier verlesen, der vermutlich aber Folgen nach sich ziehen wird. Der hierfals Rotterdammer „Maasbode“, der den Brief veröffentlicht, sagt selbst: „Nach unserer Meinung wird von Seiten der Deutschen gegen diesen Brief des Kardinals Mercier scharf vorgegangen werden. Die Deutschen sollen auch bereits in verschiedenen Pfarreien Hausdurchsuchungen vorgenommen haben, um den Brief zu beschlagnahmen.“

In dem Briefe heißt es u. a.: Beachtet wohl, daß ich von Euch nicht verlange, eine Eurer Hoffnungen preiszugeben. Im Gegenteil, ich halte es für meine Pflicht, zu bestimmen, was Ihr im Gewissen verantworten könnt gegenüber der Macht, die unser Land überflutet und zeitweilige großen Teils befeh-

hält. Diese Macht ist keine gesetzliche Autorität. Infolge dessen seid Ihr im Innern Eures Herzens ihr weder Achtung, noch Anhänglichkeit, noch Gehorsam schuldig. Die einzige gesetzliche Macht ist Belgien, ist das, was unserem König, seiner Regierung und den Vertretern der Nation zugehört. Ebensovienig wie Galizien eine russische ist Belgien eine deutsche Provinz. Indessen ist die Verfassung des Landes in einem tatsächlichen Zustand, die es loyal ertragen muß. Der größte Teil unserer Städte hat sich dem Feinde ergeben und muß die Bedingungen respektieren, welche bei der Übergabe unterzeichnet wurden. Von Beginn der militärischen Operationen an haben die Zivilbehörden des Landes die Bürger entschieden ermahnt, sich jeder feindseligen Handlung gegen das feindliche Heer zu enthalten. Diese Ermahnungen bleiben in Kraft. Unser Heer allein hat zusammen mit den tapferen Truppen unserer Verbündeten die Ehre und das Recht, das Land zu verteidigen. Erwarten wir vom Heere die definitive Befreiung.

Der belgische Bahnverkehr.

Die „Traumtschweizerische Landeszeitung“ meldet: Der gesamte belgische Eisenbahnverkehr ist am 1. Januar im ganzen Umfang durch die deutschen Behörden aufgenommen worden. Etwa 5000 Eisenbahnbeamte und Eisenbahnbedienstete deutscher Eisenbahnverwaltungen sind in den letzten Tagen nach Belgien abgegangen, darunter 1100 Eisenbahnbeamte des Königreichs Bayern.

Die neueste englische Offiziersverlustliste.

Br. London, 4. Jan. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Die letzte Verlustliste enthält die Namen von 29 gefallenen englischen Offizieren. Als verwundet werden 22 Offiziere angegeben. Unter den Vermissten befinden sich 21 Offiziere. Vom Verlorenen GOLF meldet die Verlustliste 1 Offizier getötet und 6 verwundet. Die Liste zeigt die Namen außerordentlich vieler indischer Offiziere.

Die Vernichtung des „Formidable“ durch ein deutsches Unterseeboot bestätigt.

Die amtliche Mitteilung des deutschen Admiralsstabs.

W. T. B. Berlin, 3. Jan. (Amtlich.) Am 1. Januar um 3 Uhr vormittags hat eines unserer Unterseeboote, wie es durch Funkpruch meldet, im englischen Kanal, unweit Plymouth, das englische Linienschiff „Formidable“ durch Torpedoschuh zum Sinken gebracht. Das Boot wurde durch Besatzung verfolgt, aber nicht beschädigt.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabs: (gez.) Schndt.

Damit haben also, wie nunmehr von deutscher amtlicher Seite bestätigt wird, unsere Unterseeboote ihren uns mit Bewunderung und Stolz, unsere Feinde mit Schrecken erfüllenden Leistungen eine neue herrliche Heldentat hinzugefügt, die um so höher anzuschlagen ist, als sie ihres moralischen Einflusses bei unseren Gegnern wie bei den Neutralen (dafür unten ein Beleg) nicht entbehren kann. Die neue Tat unserer Unterseeboote im Kanal, wo auch schon die „Hermes“ und vermutlich noch mehr englische Schiffe sozusagen vor den Augen des „meerberherrschenden“ Völkervolkes unseren tapferen Schiffsjungen zum Opfer fielen, beweist aufs neue, daß England nicht einmal in seiner ureigensten „Domäne“, dem englischen Kanal, vor dem Schneid und Wagnis der deutschen Flotte sicher ist. Die Vernichtung der „Formidable“ stellt sich zugleich dem gestern bestätigten Erfolg der gleichen Waffe unserer Verbündeten, der Vernichtung des französischen Admiralschiffes und Großkampfschiffes „Courbet“ durch das österreichische Unterseeboot 12 an die Seite. Es ist ein empfindlicher Verlust, den unsere Feinde erlitten haben; die „Formidable“ war zwar noch ein Boreadonachtschiff, aber doch schon, wie gemeldet, ein sehr stattlicher, noch vollwertiger Panzer von 15 250 Tonnen (Schwesterschiff des gleichfalls vernichteten „Vulwark“); noch schwerer ist der Verlust der französischen Flotte, die mit dem „Courbet“, an dessen Untergang wohl kaum mehr zu zweifeln ist, eins ihrer allermodernsten Großkampfschiffe von 23 500 Tonnen verlor. Erst 1911 vom Stapel gelassen, hatte der „Courbet“ die gewaltige Bestückung von zwölf 30,5-, zweiundzwanzig 14- und vier 4,7-Zentimeter-Geschützen und eine Besatzung von 1085 Mann. Wie man im neutralen Ausland über die neuesten Verluste der verbündeten Zentralmächte zur See, insbesondere zum Falle des „Formidable“, urteilt, das mag ein Schweizer Urteil beweisen, das vor der Feststellung des Erfolges des deutschen Unterseebootes geäußert wurde:

Zürich, 2. Jan. Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ schreiben: „Wenn man sich in England damit tröstet, daß die englische Flotte in jedem Monat des Jahres 1915 den Verlust eines Boreadonachts, wie der „Formidable“, vertragen könne, ohne geschwächt zu werden, so ist dies ein Trost der Verzweiflung. Nach „Audacious“, „Vulwark“ und „Formidable“ noch einige wenige solcher Freizeitschiffe, und die englische Flotte ist um den letzten Rest ihres Prestiges gebracht. Noch weiß man in London nicht, ob die „Formidable“ das Opfer einer englischen Mine oder eines kühnen deutschen Unterseebootes wurde. Würde letzteres zutreffen, dann wüßte man, daß die Engländer nicht mehr Herren des Kanals sind, sondern daß die deutschen Unterseeboote dort die Macht haben. Die Konsequenzen daraus

würden sich in einigen Monaten in schwerster Weise jenseits des Kanals äußern. Ist die „Formidable“ aber durch eine englische Mine vernichtet, dann würde es sich neuerdings zeigen, daß von der englischen Flotte Glück und Stern gewichen sind.

Die Zahl der Geretteten. — Die Explosion.

W. T.-B. London, 3. Jan. (Nichtamtlich) Meldung des Reuterschen Bureau. Die Zahl der von der Besatzung des „Formidable“ Geretteten beträgt 201, da noch ein Boot mit etwa 40 Geretteten auf der Höhe von Lyme Regis aufgefischt wurde. Ein Geretteter erzählt: Am Freitagfrüh bei hoher See fand plötzlich eine heftige Explosion statt. Sofort strömte Wasser ein, die Feuer wurden gelöscht und die Heizer kamen an Deck. Glücklicherweise explodierte das Kogagin nicht. Als ich an Deck kam, lagte sich das Schiff schon stark nach Steuerbord über. Die Boote wurden niedergelassen, ein Rutter sank aber. Eine Barikade und eine Pinasse kamen mit vieler Mühe herunter. Wir fuhren mit der Barikade ab und sahen die „Formidable“ langsam überholen. Drei Viertel Stunden später sank das Schiff. Bis zuletzt ertönte die Dampfpeife. Wir sahen den Kapitän bis zum Ende auf seinem Posten stehen. Der Signalgeber blieb bei der Arbeit, bis das Schiff umschlug und in die Tiefe sank.

Alle Lichter an der englischen Seehüste verboten.

W. T.-B. London, 3. Jan. (Nichtamtlich) Die Polizei von Gost Safford hat alle Lichter an der Seehüste verboten. Die Küstenpatrouillen haben Auftrag, auf jeden, der Lichtsignale gibt, zu feuern.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

Behinderung der Operationen wegen des Tauwetters.

Berlin, 4. Jan. (Nichtamtlich) An der Bzura soll wegen schlechten Wetters ein Stillstand der Operationen eingetreten sein. Die „Times“ bezw. der Mailänder „Corriere“ melden aus Warschau, die deutsche Offensive sei zurzeit aus, die Deutschen hätten Befestigungen an der Bzura bez. Die Ursache des augenblicklichen Stillstandes bilde das Tauwetter, das die Straßen in Schlamm verwandele und die Felder betart aufweiche, daß für schwere Artillerie kein Fortkommen sei.

Ein russischer Bericht über die Lage in Polen.

Der russische Generalstab hat nach Kopenhagener Blättermeldungen zum Jahreschluß eine ziemlich ausführlich gehaltene Übersicht der gegenwärtigen Kampflage in Polen veröffentlicht. Es ist bezeichnend, daß in dem langen Bericht, der sich in zahlreichen Einzelheiten verliert, nirgends von einer russischen Offensivbewegung die Rede ist, und daß alle angeblichen Erfolge, die gebucht werden, Abwehrmaßnahmen betreffen. Den Rittellungen des russischen Generalstabs zufolge spielen sich hartnäckige Kämpfe in der Gegend von Wolinow ab, und es muß zugegeben werden, daß es den Deutschen gelang, russische Stellungen bei dem Dorfe Gumino zu nehmen. Ferner wird auch zugegeben, daß die Deutschen die Bzura überschreiten konnten. Während der Übergang durch Scheinmander auf der ganzen Front unterkühlt wurde, setzten die deutschen Truppen auf Nähnien über den Fluß, nahmen in der Morgenfrühe die russischen Schützengräben und drängten die dort stehenden Streitkräfte zurück. Die Russen konnten dann neue Streitkräfte heranziehen und ein weiteres deutsches Vorrücken vorüberhand hemmen. Heftig sind auch die Kämpfe in der Gegend von Wolinow und Nowiodz, und südlich von Malagotscha. Die Deutschen ergriffen, so wird in dem Bericht mitgeteilt, unter russischem Feuer bei Wolinow die Offensive und brachen in der Höhe von Gumino in die russischen Schützengräben ein. Es kam dann zu erbitterten Nachgefechten.

Großfürst Nikolai will nicht wahrhaben.

Kopenhagen, 2. Jan. (Nichtamtlich) „Daily Mail“ hat, wie die „Rational-Review“ aus London erzählt, den russischen Generalissimus Großfürsten Nikolai gebeten, seine Ansicht über die wahrscheinliche Gestaltung des Jahres 1915 auszusprechen. Der Großfürst antwortete aus dem russischen Gro-

ßen Hauptquartier lakonisch: „Sie bitten mich, das Horoskop des neuen Jahres zu stellen. Ich gebe mich aber nie mit Wahrsagen ab.“ (Diese Zurückhaltung des Urteils, mag sie auch durch unsere bisherigen Erfolge im Osten erzwingen sein, berührt jedenfalls angenehmer als die Schaumtschlägereien der leitenden französischen Persönlichkeiten, von den Herren Poincaré und Joffre angefangen. Schriftl.)

Sozialdemokratische Duma-Abgeordnete vor dem Kriegsgericht.

St. Petersburg, 2. Jan. Die des Hochverrats angeklagten fünf sozialdemokratischen Duma-Abgeordneten nebst den übrigen Teilnehmern der Beratung, welche den Gegenstand der Anklage bildet, sind, wie der „Borwärts“ nachträglich erzählt, dem Kriegsgericht übergeben worden und sollen nach den Kriegsgesetzen abgeurteilt werden.

Große Arbeiterunruhen in den Vorstädten Petersburgs.

Br. Kopenhagen, 4. Jan. (Eig. Drahtbericht. Nt. Bln.) Nach hier vorliegenden Berichten aus Petersburg ist es neuerlich zu großen Arbeiterunruhen in den Vorstädten gekommen. Die Bewegung begann in den Putilow-Werken, wo die Arbeiter seit Wochen einen Arbeitstag von etwa 18 Stunden inne zu halten gezwungen werden, ohne entsprechende Vergütung zu erhalten. Mehrere Hundert traten in den Ausstand und rotteten sich drohend vor den Toren der Fabrik zusammen. Die Nachricht von dem Aufstande verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die anderen Fabriken und bald erhielten die Aufständischen Zugang von allen Seiten. Die Demonstranten versammelten sich zu einem langen Zuge, um nach der inneren Stadt zu gelangen. Sie wurden von Gendarmen und Kosaken aufgehalten. Das Entfallen einer roten Fahne seitens der Arbeiter war für die Soldaten das Signal zu einer allgemeinen Schießerei. Über 100 Arbeiter und 6 Soldaten wurden verwundet, bevor die Demonstranten auseinander flüchteten.

Rußland und die Haltung der Balkanstaaten.

Enttäuschung und drohende Gefahr.

W. T.-B. Paris, 3. Jan. (Nichtamtlich) Dem „Temps“ schreibt ein Petersburger Berichterstatter: Die russische Presse erzählt noch immer eifrig die Haltung der Balkanstaaten. Nach dem dringenden Ausruf in Bularek und den bisherigen Vorwürfen gegen Sofia ist man müde geworden, tauben Ohren zu predigen. Bulgarien hat seine Beschüßer verärgert, Rumänien sie enttäuscht. Man hört auf, sich für sie zu interessieren, denn man sieht ein, daß der Sieg nicht von ihrer Hilfe abhängt. Dagegen habe ich festgestellt, daß eine mitrainsche Stimmung sich bemerkbar macht. Bularek und Sofia sollten erwägen, was sie zu verlieren haben, wenn sie der neuen Stimmung freien Lauf lassen.

Die Wut der Russen gegen die Mohammedaner.

Stockholm, 3. Jan. Laut „Svenska Dagbladet“ sind die Mohammedaner in Rußland unter Sondergesetze gestellt worden und der schlechtesten Behandlung ausgesetzt. Jeder Verkehr untereinander ist ihnen verboten worden, ebenfalls jeder Wechsel der Wohnstätte. Alle mohammedanische Wohltätigkeitsanstalten und Konsumvereine sind aufgelöst.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Russische Angriffe verlustreich zurückgeschlagen.

Eine vielumtrittene Höhe erstrahlt.

W. T.-B. Wien, 3. Jan. (Nichtamtlich) Amtlich wird verlautbart: 3. Januar 1915, mittags: Die abermächtige Versuch des Feindes, unsere Schlachtfront westlich und nordwestlich Gorlice zu durchbrechen, scheiterten wieder unter schweren Verlusten des Gegners. Während dieser Kämpfe, die den ganzen Tag andauerten, wurde eine vielumtrittene Höhe südlich Gorlice von unseren Truppen im Sturm genommen, ein feindliches Bataillon niedergemacht, ein Stabsoffizier, vier Subalternoffiziere und 850 Mann gefangen, 2 Maschinengewehre erbeutet. Auch

ein Krappan des Gegners, der herabgeschossen wurde, gehört zur Siegesbeute.

In der übrigen Front keine Ereignisse. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Söfer, Feldmarschall.

Die Kämpfe in Westgalizien.

Br. Berlin, 4. Jan. (Eig. Drahtbericht. Nt. Bln.) Aus dem österreichischen Kriegspressquartier wird gemeldet: In Westgalizien stehen die österreichisch-ungarischen Truppen in den Donajetz-Stellungen zum Schutze der nach Krakau führenden Karnower Straße in ununterbrochenem erbitterten Kampfe. Der neue russische Vormarsch im südlichen Westgalizien erweckt den Anschein, als plane die russische Führung neuerdings einen Vorstoß in der Richtung Neu-Sandec, um den südlichen Flügel der im Krakauer Raum stehenden Österreicher in der Flanke zu fassen. Die Russen zogen es aber vor, unter gleichzeitigem Druck auf die Karpatenlinie, einen Frontalangriff über Donajetz in der Richtung Krakau auszuführen. Bis heute scheiterten aber alle Angriffe unter schweren Verlusten an den vorgelagerten Stellungen der Österreicher.

Der Krieg gegen Serbien.

Neue Beschießung Belgrads.

Br. Rotterdam, 4. Jan. (Eig. Drahtbericht. Nt. Bln.) Von serbischer Seite wird gemeldet: Belgrad ist am Donnerstag von neuem bombardiert worden. Es wurde niemand verletzt; mehrere Häuser wurden beschädigt.

Französische und russische Hilfssendungen für Serbien.

Sofia, 2. Jan. Nachrichten aus Saloniki und von der Donau berichten, daß über Saloniki französische und über die Donau russische Hilfssendungen für Serbien ihren regelmäßigen Weg gehen, obwohl etwas erschwert durch die neue Sprengung einiger Bardabrücken durch die Magdonier. Französische Geschütze werden geleitet von französischen Artilleristen. Diefüge Blätter berichten, daß rumänische im Ausland lebende Wehrpflichtige den Befehl erhielten, im Laufe dieses Monats nach Rumänien zurückzukehren. Von der österreichisch-ungarischen Armee gefangene bulgarische Magdonier, die in das serbische Heer gepreßt worden waren, sind von Budapest nach Bulgarien geschickt worden.

Der Krieg im Orient.

Der siegreiche Vormarsch der Türken im Kaukasus.

W. T.-B. Konstantinopel, 3. Jan. (Nichtamtlich) Das Hauptquartier teilt mit: Die Kaukasusarmee setzt ihren siegreichen Vormarsch fort. Ein Teil unseres Heeres, der bis Sarikawusch vorrückte, trug nach einer erbitterten Schlacht einen ergebnisreichen Sieg davon. Seit dem 25. Dezember haben unsere Truppen mehr als 7000 Russen gefangen genommen, 8 Kanonen, 13 Maschinengewehre, eine große Menge Waffen und Munition, sowie Kriegsmaterial und Lebensmittel erbeutet. Unsere Truppen bemächtigten sich zwischen Sarikawusch und Karz zwei Militärzüge samt ihrer Ladung und zerstörten die Eisenbahnlinie Sarikawusch-Karz. Unsere Truppen, die weiter nordwärts operierten, haben einen neuen Erfolg davongetragen. Unsere Truppen, die von Tauscher auf russisches Gebiet vorrückten, haben ein russisches Bataillon in einer Schlacht unter Feuer genommen. Die Russen verloren 200 Tote und 400 Gefangene, der Rest wurde zerstreut. Die Freude der kaukasischen Muselmanen über die Befreiung vom russischen Joch.

W. T.-B. Konstantinopel, 3. Jan. (Nichtamtlich) In der gestrigen Kammer Sitzung wurde folgendes Telegramm des gegenwärtigen in Tiflis lebenden Abgeordneten für Erzerum Seiff Ullah verlesen: Indem ich unsere glorreiche Armee zu den Siegen, die sie davonträgt, beglückwünsche, habe ich die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß die in den hiesigen Gegenden operierenden osmanischen

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Von unserem zum Ostsee entkandten Kriegsberichterstatter.

Die Einnahme von Ladobnen.

Gescheh am 30. Dezember.

Armer-Oberkommando 8. 31. Dezember 1914.

Die russische Kavallerie, die unserem nördlichsten Flügel an der ostpreussischen Grenze gegenübersteht, war in verschiedenen Vorstößen unserer Kavallerie (von denen ich einen, der die Russen bis beinahe Pillkallen warf, ja schildern konnte) bedrängt und zurückgeworfen worden. Die Verstärkung der beiden russischen Divisionen durch Infanterie, die sich in Ladobnen festsetzte und von dort sowohl Tiffl wie schließlich auch unsere linke Flanke bedrohte, machte es notwendig, den wichtigen Stützpunkt wieder zu nehmen. Es wurden zu diesem Zweck größere Infanteriemassen konzentriert und die notwendige Kavallerie bereitgestellt. In der Nacht vom 29. zum 30. Dezember wurde der Angriff gegen Ladobnen mit drei Kolonnen angelegt. Die äußerste rechte, gleichzeitig die stärkste Kolonne, rückte über die Straße von Groß-Bermeningen gegen das Dorf. Sie hatte vermutlich den größten Widerstand zu überwinden, da ihr Vorgehen die Russen von der Verbindung mit ihren Hauptkräften in Pillkallen abschchnitt. Die mittlere Abteilung wurde über Klein-Kastchen, Ußballen auf der direkten Provinzstraße nach Ladobnen vorgeschickt, während — mit späterer Abmarschzeit eine härtere Abteilung von Richtung Griclauglen, Wasputzen angelegt wurde. Den Russen blieb — bei rechtzeitigem Rückzug, für den sie ja ausgezeichnet zu sorgen pflegen, — nur die einzige Straße nach Osten, zur Grenze übrig.

Wir fuhren am frühen Morgen die Straße an der Inster entlang über Kraupischken nach Ußballen. Die breite Flußmündung, die ich noch vor kurzem als weite Wasserfläche gesehen hatte, war jetzt mit Eis und Schnee bedeckt. Stellenweise war die Verschneidung des Weges so stark, daß alle Mann das Auto durch die verschneite Stelle schieben mußten, bis die Räder wieder Boden fassen konnten. In Ußballen trafen wir auf den Kommandeur der hier vorgehenden mittleren Kolonne. Die Radfahrer-Jäger-Kompagnie, die am Morgen gegen den Abchnitt des Forstler Forstes, der Ladobnen von Ußballen trennte, vorgegangen war, hatte heißes Feuer bekommen. Verwundete Jäger und ein paar ver-

wundete Russen wurden aus dem Wald nach unserem Standort hingebacht, wo neben dem Chauffeurhaus ein Verbandplatz errichtet wurde.

In dem Waldstück dahinter waren die großen geräumigen Hütten, in denen die Jäger bisher auf Vorposten gelegen hatten. „Hier haben wir auch Weihnachten gefeiert“, erzählte mir Hauptmann von S., den ich neulich in Kraupischken getroffen hatte und nun hier wieder bei der „Aufklärungsarbeit“ fand. „Es war eine wunderschöne, stille Nacht, in der der Mond hell über den weißen Schnee streifte. Wir hatten Weihnachtsbäume; in jeder Hütte brannten die Lichter. Punsch und Pfannkuchen. . . Der Wald war feierlich wie ein Dom. Dort hinter der Tannenbede hielt der Geistliche eine Andacht. . . Die Russen rührten sich nicht. Wir hatten ihnen einen Korb mit Punsch, Zigarren und Rum hingestellt als Weihnachtsgabe. Darin lag ein Bettel in deutscher, russischer und polnischer Sprache: „Kameraden, hier ist eine Gabe zu Weihnachten, laßt uns bitte an diesem Tag zufrieden, wenn ihr anständiger Kerls seid. In dreizehn Tagen habt ihr Weihnachten, und wir könnten uns brav rächen. Also laßt die Knallerie und uns in Frieden.“ Die Russen hatten den Korb geleert, das Gefäß zurückgestellt an den Jaun zwischen beiden Linien, und der Weihnachtsabend war ohne Schuß vorübergegangen.“

Inzwischen waren zwei Kompagnien angetreten, um den Wald gegebenenfalls mit Gewalt aufzuklären. Kavallerieabteilungen zogen weiter rechts durch eine breite Schneise; da sie kein Feuer empfingen, war anzunehmen, daß sich der Druck der Seitenkolonnen schon bemerkbar gemacht hätte und der Wald in seiner ganzen Ausdehnung frei wäre.

Eine Kompagnie ging rechts und links der Straße in Schützenlinie vor, die andere folgte etwas weiter zurück. Die Leute kamen bei dem hohen Schnee nur sehr langsam vorwärts; da ja außerdem schon Jäger den jenseitigen Waldrand erreicht hatten, beschloßen wir, Schützenlinie Schützenlinie sein zu lassen und auf Ladobnen unter der nötigen Vorsicht einfach vorzugehen. Unser Generalstabshauptmann war außerdem der Überzeugung, daß das Dorf schon in der Hand einer der Flügelkolonnen sein müsse. So marschierten wir durch den stillen Winterwald, dem ein paar deutsche Granaten Wunden geschlagen hatten. Es roch stark nach frischem Harz.

Auf der Straße waren frische Blutspuren auf dem weißen Schneegrund. Zuweilen fanden sich Ausrüstungsstücke, die von den Russen als auf dem Marsche überflüssig

fortgeworfen waren. In einer Schenke stand Vieh, das man wohl mit hatte zurücktreiben wollen, und das hier bei einiger Eile der Zurückmarschierenden ausgedrohen war. Da kein erheblicher Angriff von dieser Seite aus fattigenden hatte, mußte dieser schnelle Rückzug auf Einwirkung der Seitenkolonnen zu schreiben sein, und zwar auf eine schnelle und erfolgreiche.

Am Waldrand machten wir Halt und richteten die Bläser auf Ladobnen, vor dem sich Kavallerie bewegte, die auf uns zu galoppierte. Bis auf ein paar hundert Meter war nicht zu unterscheiden, ob es russische oder deutsche Reiter waren. So blendete und irritierte der Schnee. Daß ein paar Augenblicke ziemlich Spannung erkannten wir die deutschen Momenchapskas. Ladobnen, wenigstens der Teil des Ortes, der zu uns lag, mußte in deutschem Besitz sein.

Wir gingen im flotten Marsch auf das Dorf zu. Infanteriekolonnen marschierten jetzt von allen Seiten ein. Kavallerie hielt auf dem Marktplatz. Gewehre wurden zusammengestellt und auf das schleunigste Quartier belegt.

Was nicht einfach war. Das Dorf sah völlig „russisch“ aus. Ich hätte jedenfalls lieber unter freiem Himmel geschlafen als in einigen dieser Wohnungen, die ich sah. „Schweinebände!“, sagte ein Grenadier, der bei Bermeningen, wo die Russen Widerstand geleistet hatten, mitgestirmt hatte. „Schweinebände!“ und er spuckte rechts und links aus. Ich persönlich trank den Rest meines Cognacs auf einen Zug.

In einer Küche waren noch die halbdarren Kartoffelstücken in der Pfanne, als das Signal zum Rückzug kam, die Russen ließen alles stehen, zerbrachen schnell nach den Keller mit den vertigen Äschen und liefen. In einem Ahrenladen hatten sie aus jeder Uhr die Feder herausgerissen. . . Es ist ja nicht mehr darüber zu sagen.

Ladobnen war unser. Die Rückzugstraße nach Osten, die wir noch ein Stück entlang fuhren, war besät mit Protobuteln, fortgeworfenen Feldkesseln, Stiefeln und Zellbahnen. Nur an einer Stelle — bei Bermeningen — überhaups hatten die Russen versucht, Widerstand zu leisten.

Als wir zurückfuhren, kamen wir an den Gefangenen — ein paar hundert — vorbei. Sie grühten stromm und mistärisch und lachten. Sie hatten wieder einmal „Glück gehabt“. In Ladobnen werden wir nun Silvester sein!“ sagte der Jägerhauptmann und sah ernst vor sich hin. Da klang — wir mußten lächeln — aus einem Hause Klavierspiel. Ein Quasarenleutnant hatte ein „fast“ ganzes Klavier entdeckt.

Truppen den Feind an mehreren Punkten der Umgebung von Tschifard besiegelt haben. Die bei der Verfolgung entronnenen Russen wurden sämtlich in den Schluchten von Koffor gefangen genommen. Auf diese Weise sind die Bezirke Tauscherd, Tschifard sowie die Umgebung dieser Orte von den Feinden gänzlich gesäubert. Eine große Menge Lebensmittel und Vieh sowie verschiedene Vorräte sind in unsere Hände gefallen. — In dem Telegramm heißt es weiter: Sämtliche Russen manen des Kaukasus, die seit 37 Jahren, während welcher sie unter dem harten barbarischen Despotismus der Russen gebeugt sind, unablässig blutige Tränen vergießend, nach der Türkei gebüht haben, sind glücklich, jetzt ein neues Leben unter osmanischer Ägide zu leben. Sie beauftragen mich, dem osmanischen Parlament die Gefühle unerschütterlicher Anhänglichkeit an das Kalifat und ihre Ehrerbietung zu übermitteln. — Das Telegramm wurde von dem Hause mit begeistertem Beifall begrüßt. Der Ort Tschifard, von dem in dem Telegramm die Rede ist, liegt, wie Koffor oder Kassar, im Tal des Flusses Csch östlich Tauscherd. — Ein aus zuverlässiger

Siegesteube in Konstantinopel.
W. T.-B. Konstantinopel, 3. Jan. (Nichtamtlich) Die Nachricht von der Einnahme der Stadt Ardahan hat hier ungeheure Freude hervorgerufen, die ganze Stadt ist beflaggt. Die Presse bringt begeisterte Artikel, in denen auch die militärische Bedeutung der neuen Waffenlieferte hervorgehoben wird. Auch aus mehreren Provinzstädten sind Meldungen von Freudentumbeugungen eingetroffen.

Die russischen Gefangenen in Erzerum.
W. T.-B. Konstantinopel, 3. Jan. (Nichtamtlich) In Erzerum ist heute die zweite Abteilung russischer Gefangener eingetroffen. Der Zug bestand aus einem Offizier und 650 Mann.

Ein Bericht des Stabes der russischen Kaukasusarmee.

W. T.-B. Petersburg, 4. Jan. (Nichtamtlich.) Der Stab der kaukasischen Armee teilte gestern abend mit, daß die Kämpfe um Sarikamisch am 2. Januar bis in die Nacht hin-

Türkische Auszeichnung eines deutschen Kavallerieinstruktors.
W. T.-B. Konstantinopel, 3. Jan. (Nichtamtlich.) Das Amtsblatt veröffentlicht die Verleihung der 8. Klasse des Medschidjehordens an den bisherigen Kavallerieinstrukteur des 8. Korps, Major D o c h w ä c h t e r, der infolge Ablaufens des Vertrags nach Deutschland zurückgekehrt ist.

Ein mißglückter Landungsversuch der Russen bei Jaffa.

W. T.-B. Konstantinopel, 3. Jan. (Nichtamtlich) Das Hauptquartier teilt mit: Der russische Kreuzer „Kobal“ versuchte gestern eine Landung bei Jaffa. Die Küstenposten eröffneten rechtzeitig das Feuer auf die feindlichen Boote, die sich mit Verlusten mehrerer Toten zurückzogen.

Aus Ägypten.

W. T.-B. London, 3. Jan. (Nichtamtlich) Die „Times“ meldet aus Kairo: Das Mandat der Gemischten Gerichtshöfe, deren fünfjährige Amtsdauer am 31. Januar abläuft, soll auf ein Jahr verlängert werden. Die durch den Abgang der deutschen und österreichischen Richter entstandenen Lücken werden nicht ausgefüllt werden. Für die Bestellungen des früheren Khediven ist ein Sequester bestellt worden, der die Interessen des früheren Khediven und von dessen Gläubigern zu wahren haben wird.

Eine Sanitätskolonne vom Roten Halbmond für den Suezkanal.

W. T.-B. Konstantinopel, 3. Jan. (Nichtamtlich) Eine Sanitätskolonne des Roten Halbmondes mit 250 Betten wird Montag dieser Woche nach dem Suezkanal abgehen.

Der Krieg über See.

Japan erklärt seine Rolle in diesem Kriege für ausgespielt?

W. T.-B. Stockholm, 3. Jan. (Nichtamtlich.) Die Zeitungen geben eine Meldung aus Tokio wieder, nach welcher aus hervorragender Quelle alle Gerüchte, daß Japan Truppen nach den europäischen Kriegsschauplätzen senden würde und daß japanische Offiziere bei der russischen Artillerie in Polen dienen, als falsch bezeichnet werden. Japanische Offiziere seien nur als Attaches bei dem russischen Heere anwesend. Japan habe sich an dem Kriege beteiligt, um den Bündnisfall gegen England zu erfüllen, der nur seine Mitwirkung zum Schutze der Interessen im fernem Orient auferlegte, aber nicht die Hilfe an irgend einem Kampfe. Japanische Truppen werden nicht nach Europa gegen Lohn vermietet. Da Rußland jetzt in japanischen Händen und die deutschen Kriegsschiffe im Stillsitzen und im Indischen Ozean zerstört oder entwaffnet sind, ist Japans Rolle im Kriege praktisch ausgespielt, und es wartet ruhig und mit Geduld den Schluß des allgemeinen Krieges ab.

Aus Südafrika.

Der Aufruf aller weisensfähiger Männer in Transvaal.

Br. Pretoria, 4. Jan. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Die Regierung hat alle weisensfähigen Männer des ersten und zweiten Aufgebots in Transvaal unter die Fahne gerufen. Amtlich wird diese Maßregel damit begründet, daß aus Deutsch-Südwest-Afrika fortgesetzt Einfälle in das südafrikanische Bundesgebiet gemacht werden.

Professor Delbrück über die Kriegslage.

Über die Kriegslage in West und Ost macht Professor Dr. Delbrück, der als hervorragender Erforscher und Kenner der Kriegsgeschichte zum Urteil wie wenige berufen ist, im Januarheft der „Preussischen Jahrbücher“ längere Ausführungen von ebenso großem sachlichen Interesse wie von fesselnder Form. Delbrück bemerkt, daß sich die Lage im Westen in drei Monaten seit der Zurücknahme unserer Heeresmassen



ger Quelle stammendes Telegramm aus Tschifard, einem auf türkischem Gebiet westlich Tauscherd oder Tawaskar gelegenen Orte, besagt: Der Vormarsch der türkischen Truppen im Kaukasus gleicht einem wahren Befreiungszug. Außer Tawaskar und Tschifard haben die Truppen Zulfala besetzt, wo ihnen ein glänzender Empfang bereitet wurde. Scheitern verjagte Kosaken einen Angriff gegen türkische Abteilungen in der Umgebung von Wandischura, mußten jedoch angesichts des heldenmütigen Widerstandes der türkischen Truppen unter großen Verlusten die Flucht ergreifen. In dem Telegramm heißt es weiter: Die Sympathiebeugungen der muslimanischen Bevölkerung lassen erkennen, daß die Befreiungstunde für den Kaukasus geschlagen hat.

ein mit äußerster Erbitterung fortgesetzt wurden, und daß die Türken enorme Verluste erlitten haben. In den anderen Gegenden sei nichts Wichtiges vorgefallen.

Ein feindlicher Angriff auf die Dardanellen geplant.

Berlin, 4. Jan. (Str. Bl.) Die türkische Heeresleitung soll der „Deutschen Tageszeitung“ zufolge überzeugt sein, daß die Alliierten einen großen Angriff auf die Dardanellen vorbereiten. Die Türken befestigen ihre Werke fieberhaft. Nach dem Abzug der Russen aus den Grenzgebieten Ostanatoliens sollen zahlreiche Greuelthaten festgestellt worden sein.

Er spielte einen Straußchen Walzer, dann irgend ein sentimentales Lied. Die Kompagnie, die ihre Gemächer zusammengepackt hatte und auf mächtigen Strohlagen der Dinge harrte, die da kommen sollten, pfiff es mit.
„Also... ein gutes neues Jahr.“ Das Auto sprang an und der Fahrwind ging hart um meine Schläfen.
Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Residenz-Theater.

Samstag, den 2. Januar: Zum ersten Male: „Rösselprung“. Lustspiel in drei Aufzügen von Karl Köhler. Karl Köhlers Lustspiel ist unterhaltend, abendsfüllend — mehr darf man nicht verlangen, verlangt man wohl auch gar nicht. Von literarischen Qualitäten oder besonderer psychologischer Vertiefung der Figuren, von glaubwürdiger Handlung ist nicht die Rede. Rösselprung durch und durch. Jäzacklinien, ruckhafte Bewegungen, die alle vom Autor bestimmt werden und nicht von innen herauswachsen. Aber man läßt sich das Stück ganz gerne gefallen. Margarete von Ruggenhof gehört zu der Sorte Frauen, die nicht nein sagen können, die nicht wissen, was sie wollen. Eine Sorte, die ja heute immer mehr im Aussterben begriffen ist. Die vielumschwärmte junge Witwe weiß kaum, wie sie sich vor ihren Verehrern reiten soll. An einem Morgen drei Heiratsanträge, der vierte steht in unmittelbarer Nähe. Und sie kann nicht nein sagen. Jeden Verehrer vertröstet sie — warten sollen sie alle noch ein wenig. Da ist ein ganz junger herzensguter Nichtstuer, der alles mögliche zusammenschwatzt, nur nichts Vernünftiges, der einen Satz etwa damit beginnt, daß er heiraten möchte, sich innerlich leer und unbefriedigt fühle, um dann plötzlich über Edelsteine zu sprechen, da er an der Hand seines Gegenübers einen Ring bemerkt, der ihm gefällt. Da ist weiterhin ein fabelhaft interessanter, von sich eingenommener Bildhauer, der sich der allerhöchsten Gnade und Aufträge erfreut, und schließlich ein Bankier, der sein weiches Herz hinter Spott und Satire verbirgt. Margarete weiß nicht, welchen sie nehmen soll — sie flieht. Häßt kurz entschlossen nach Monte Carlo, um dort nach dem Tode ihres verstorbenen Gatten zu forschen und um etwas zu erleben. Der herzensgute Nichtstuer und der weichherzige, spottgepanzerte Bankier reisen ihr nach, erreichen aber nur, daß in der jungen Frau der Trost erwacht und sie erst recht ein Abenteuer sucht. Sie findet es in der Gestalt eines Hochaplars, der sich als Flieger ausgibt und mit dem sie sich, wie

sie ihrer Freundin später in Berlin gesteht am Strande wie toll läßt. In Berlin wiederholt sich die Komödie von Monte Carlo. Ihre neuesten Verehrer reiten ihr nach, ein Fürst und der Flieger, der eigentlich — Kellner ist. Natürlich sind auch die früheren Getreuen um sie. Der Bankier erweist sich als Nette in der Not und nimmt die junge Frau an sein weiches Herz, als der Flieger-Kellner zudringlich wird. Die kleine Eskapade verzeiht er selbstredend.

Die Hauptrolle spielte Fräulein Hermann im ganzen mit gutem Gelingen. Wohl fehlte ihr das Allerletzte, Überzeugende. Sie wußte nicht immer, wie sie es machen sollte, um die Frau darzustellen, die nicht wußte, was sie wollte. Herr Resselträger fehlte das Letzte, um den Fürsten glaubwürdig darzustellen, diesen Kanakier, der vom Hochaplar nicht allzuweit entfernt ist, und Herrn Brühl fehlte recht viel zur Verkörperung des Verräters, des dem Spiel unheilbar Verfallenen. Herr Bauer aber fehlte geradezu alles zum Flieger-Kellner. Unmöglich konnte eine Margarete Ruggenhof Gefallen an diesem blonden Wüchsen finden, das nicht einmal interessant häßlich war, sondern ausnahmslos wie eine Kopie der Stoffblonden „Marke Knopf im Ohr“. Recht gut gelang allerdings Herrn Bauer die letzte Szene, als er die Baronin in Berlin besucht und von ihr Geld verlangt. Den fabelhaft interessanten Bildhauer brachte Herr Millner-Schönauer recht fein und Herr Barck wußte den herzensguten Nichtstuer mit viel Komik darzustellen. Herr Zeug spielte den Bankier etwas zu gut bürgerlich. Das Stück fand lebhaften Beifall. Einige Witze, die in Friedenszeit reichlich belacht worden wären, fielen allerdings vollständig durch, erregten beinahe Opposition. Es ist doch etwas Eigenes um die jetzige Stimmung. . . . B. v. N.

Aus Kunst und Leben.

Karl Goldmark f. W. T.-B. Wien, 2. Jan. (Nichtamtlich) Der Komponist Karl Goldmark ist im Alter von 86 Jahren heute gestorben.

Am 18. Mai 1830 in Reszghely (Ungarn) als als 18. Kind seiner mit 21 Kindern gesegneten Eltern geboren, mußte Goldmark sein musikalisches Talent von Kindheit an anfangs selbstständig entwickeln. Mit 10 Jahren trat er bereits öffentlich auf und sein älterer Bruder, Dr. Joseph Goldmark in Wien, nahm ihn im Jahre 1844 unter seine Obhut, damit er in Österreichs Hauptstadt bei tüchtigen Künstlern Musik studieren könne. Als der Bruder im Revolutions-

jahre 1848 nach Amerika flüchten mußte, weil man ihn zu Unrecht verdächtigte, bei der Ermordung des Kriegsministers Latour beteiligt gewesen zu sein, war der junge Goldmark gezwungen, sich durch Musikunterricht sein Brot zu verdienen. Im Karlsruher Theater wurde er Orchestermusiker und alle Freizeit verwendete er zum fleißigen Studium der Musikwissenschaft. In der Öffentlichkeit machte er zuerst mit einem Orchestererzö Op. 19 und verschiedenen Kammermusikwerken auf sich aufmerksam. Den berühmten Namen brachte ihm jedoch erst das Jahr 1875 mit seiner Oper „Die Königin von Saba“. Schon in dieser ersten Oper beherrscht er meisterlich das Orchesterorchester und die Mischung orientalischer Klangfarben. 1878 fand seine Sinfonie „Ländliche Hochzeit“ als selbständiges Orchesterwerk besondere Wertschätzung. Erst 1890 war seine zweite Oper „Merlin“ vollendet. Sie hatte nicht den großen Erfolg der „Saba“. Wieder nach 10 Jahren überraschte Goldmark durch seine Wärdeneroper „Das Heimchen am Herd“, die besonders reizvoll durch ihre Verwendung volkstümlicher Motive wirkt. Die 1900 erschienene Oper „Die Kriegsgefangene“, die eine Episode des Trojanischen Krieges behandelt, hatte nur einen Achtungserfolg. Auch die Oper „Göh von Verlichingen“ ist weniger bekannt geworden. In seinem 77. Lebensjahre schrieb Goldmark binnen neun Monaten die Oper „Das Wintermärchen“ nach Shakespeares gleichnamiger Dichtung. Wertvolles hat uns der Komponist auch in seinen Liederbüchern „Im Frühling“, „Ventschellen“, „Prometheus“, „Sappho“ und der Liederreihe zu „Sakuntala“ gegeben. Sie sind in Konzerten oft zu hören und erfreuen durch ihre glühvolle Melodik und ihre blendende Instrumentation. Goldmarks Kammermusikwerke haben in Deutschland wenig Eingang gefunden. Seine Hauptbedeutung liegt in seinen Opernwerken. Seinen Wohnsitz hatte der Künstler dauernd in Wien. In der wärmeren Jahreszeit lebte er in einem bescheidenen Landhause in Smunden am Traunsee. In den letzten Jahren arbeitete der nun im 85. Lebensjahre verstorbenen Nestor der deutschen Komponisten an seinen Memoiren, die aber erst nach seinem Tode veröffentlicht werden sollten.

Kleine Chronik.

Wissenschaft und Technik. In Baden-Baden hat nach schwerem Leiden im 65. Lebensjahre Geheimer Hofrat Professor Dr. Otto Kühn, von 1880 bis 1914 ordentlicher Professor der Zoologie an der Technischen Hochschule in Karlsruhe.

bis zur Aisne „mehr versteinert“ als eigentlich verändert hat. Zwar schien uns nach dem Fall von Antwerpen der entscheidende Sieg nicht mehr entgehen zu können, aber, so fährt der Verfasser fort, die Kierpen, die den ungeheuren Menschenmassen der Gegner entströmten, waren doch gar zu groß. War schon die deutsche Armee vor Antwerpen zu schwach gewesen, um die Festung völlig einzuschließen, so daß ein großer Teil der belgischen Armee sich an der Küste entlang nach Frankreich hatte retten können, so kamen jetzt auch noch neue Verstärkungen aus England, englisch-indische und französisch-afrikanische Truppen in Masse, verlängerten die französische Front bis an die Nordsee und verperrten uns hier den Weg. Die Übermacht, die die Gegner hier, von Arras über Amiens, Ypern, Dünkirchen, Kieuport aufstellten, war so groß, daß sie ihrerseits voller Hoffnung waren, uns zu werfen und uns aus Belgien wieder zu vertreiben. Es ist nicht richtig, diese Kämpfe so aufzufassen, als ob unsere so sehr verlustreichen Angriffe auf diesen Nordflügel erfolglos geblieben seien; die andere Hälfte der Wahrheit ist, daß auch die Angriffe der Gegner ebenso erfolglos geblieben sind und die Verluste auf jener Seite wahrscheinlich noch viel größer waren als auf der unsrigen. Wie dem nun auch sei, es hat sich ein strategisches Verhältnis herausgebildet, das man seit den Tagen Friedrichs des Großen nicht mehr gefannt hat: die unangreifbare Stellung. Festungen fallen heute nach einer bestimmten Frist ohne Hoffnung, gut angelegte und besetzte Feldstellungen aber scheinen unentnehmbar. Für Napoleon und Moltke gab es keine unangreifbaren Stellungen; wenn das Zentrum nicht zu durchbrechen war, so konnte man doch immer um den einen oder anderen Flügel herum. Sollte es wirklich so sein, daß die französische Stellung von der Schweiz bis zur Nordsee weder zu durchbrechen noch zu umgehen ist, ebenwienig wie die unsrige ihr gegenüber? Das vielleicht überraschendste Ergebnis der Untersuchungen Delbrücks über die Kriegslage ist es, daß unsere heutige Strategie beinahe durchweg übereinstimmt mit dem „militärischen Testament“ Friedrichs des Großen aus dem Jahre 1768. In dieser Schrift setzte der König auseinander, wie er künftig Krieg führen würde. „Ich würde mein Lager gut sichern; ich würde es mit aller Sorgfalt befestigen und alle meine Absichten darauf richten, gründlich die Detachements des Feindes zu schlagen, denn wenn Ihr eines seiner detachierten Korps vernichtet, bringt Ihr Verwirrung in seine ganze Armee, da es viel leichter ist, 15 000 Mann zu erdrücken als 80 000 zu schlagen; und während Ihr weniger wagt, tut Ihr doch fast dasselbe. Kleine Erfolge vervielfältigen heißt nichts anderes, als allmählich einen Schatz aufhäufen. Mit der Zeit ist man reich und man weiß nicht wie. Man darf den Angriff starker Stellungen nur im äußersten Notfalle unternehmen. Warum? Weil alle Nachteile auf Seite des Angreifers sind.“ Delbrück erzählt in diesem Zusammenhange, daß, als er früher einmal den durchgreifenden Unterschied zwischen der Kriegführung Friedrichs des Großen und derjenigen Napoleons und Moltkes feststellte, diese Auffassung anfänglich heftig bestritten wurde, daß aber Feldmarschall Graf Blumenthal ihm zustimmte und den merkwürdigen Zusatz machte, die friderizianische Strategie könne noch einmal wiederkommen. Heute scheint sie wiederkehrt zu sein, wenigstens im Westen. Im Osten liegen die Verhältnisse jedoch mannigfach anders. Wir können hier den Ausführungen Delbrücks nicht im einzelnen folgen, möchten doch aber wiedergeben, was der Verfasser über den Feldzugsplan des Großfürsten Nikolai und dessen Berechtigung durch Hindenburgs geniales Strategem ausführt. Der russische Plan, den Angriff nicht in der Richtung auf Berlin, sondern zunächst auf Schlesien anzusetzen, war nach Delbrück „nicht schlecht gedacht“, und er begründet dies Urteil also: „Die Richtung von Warschau auf Berlin führt vorbei an der gewaltigen Flankenstellung der Deutschen an der unteren Weichsel, besetzt mit den Festungen Thorn, Graudenz, Danzig und an Thorn anschließend dem Nepe-Barthe-Abchnitt bis Küstrin. Diese Flankenstellung, die leicht verteidigt werden kann, in die plötzlich Armeen befördert werden, aus der sie ebenso plötzlich herausbrechen können, ist der eigentliche Schutz von Berlin. Die Russen gedachten also hier nur eine Seitendeckung von einigen Korps aufzustellen, mit der Hauptmasse aber sich mehr südlich zu halten. Hand man hier überdies die Hindenburgschen Truppen, überwältigte sie mit der Übermacht und nahm Schlesien in Besitz, so konnte man sich ebenso gegen Berlin wie gegen Wien wenden. Schon war man der schlesischen und böhmischen Grenze ganz nahe, als plötzlich die Nachricht eintraf, daß die Hindenburgsche Armee hier verschwunden sei, sich mit Hilfe des reichen preussischen Eisenbahnnetzes nach Preußen begeben habe und von Thorn aus nun einen Flankenstoß mache. Dieser Stoß warf zunächst die russischen Korps, die den Vormarsch des Gros gegen Thorn decken sollten, über den Haufen und zwang dadurch das Gros, sich nach der rechten Flanke zu entwickeln — eine für so große Massen überaus schwierige Bewegung. Schon stand ein Teil der Preußen den Russen zwischen Lodz und Warschau im Rücken. Es fehlte nicht viel, so hätte, wie bei Tannenberg, eine ganze russische Armee kapitulieren müssen. Aber die Zahl der Deutschen war im Verhältnis zu der Masse der Russen doch für einen solchen Erfolg zu klein. Die Russen zogen noch Reserven aus Warschau nach, die nun ihrerseits die Preußen im Rücken angriffen — anders als bei Tannenberg, wo ja auch die Rennenkampfsche Armee im Rücken Hindenburgs stand, aber aus noch nicht aufgeführten Gründen nicht vorging. Diesmal kam der russische Rückenantritt, und so mußten sich die Preußen aus der unsofortigen Umfassung wieder herausziehen. Aber wenn schon keine russische Armee wie-

der vernichtet war, der Vormarsch der Russen gegen die deutsche Grenze war gebrochen, und mittlerweile erhielt Hindenburg Verstärkung über Verstärkung aus dem Lande und vom westlichen Kriegsschauplatz, so daß die Russen sich auf eine Verteidigungslinie, etwa 50 Kilometer vor Warschau, haben zurückziehen müssen. Die Kämpfe gehen in diesem Augenblick dort weiter, und es mag uns noch recht Bedeutendes beschieden sein. Aber auch, wenn das nicht eintreffen sollte, die Hauptsache ist auf alle Fälle erreicht: die russische Offensivkraft ist gelähmt und vielleicht schon definitiv gebrochen. Die „Dampfwalze“ wird nicht wiederkehren.“ Delbrück sieht nur einen einzigen dunklen Punkt in unserer Gesamtlage, nämlich die Niederlage der Österreicher in Serbien. „Aber auch diese ist nicht irreparabel“, so schließt er.

Zur Kennzeichnung des französischen Gelbbuches.

Erfundene Notizen!

W. T.-B. Berlin, 4. Jan. (Nichtamtlich) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Es erfordert Zeit, das umfangreiche französische Gelbbuch durchzustudieren. Nimmt man sich aber die Mühe, so macht man beim genauen Studium immer überraschendere Entdeckungen. Man sieht, wie ein Werk zustande gekommen ist, wie Dokumente nachträglich ad usum Delphini zurechtgemacht worden sind, ist aber zugleich erstaunt, zu finden, wie wenig Mühe sich die Redakteure gegeben haben, die Flüchtigkeit ihrer Arbeit zu verbergen. Wir wollen darüber hinweggehen, daß mehrfach Daten wichtiger Ereignisse verändert sind, wie z. B., daß der bekannte russische Ministerrat vom 26. Juli, der unter dem Vorsitz des Zaren die Mobilisation gegen Österreich-Ungarn endgültig beschloß, vom französischen Botschafter Paléologue in dem Bericht vom 26. Juli, Nr. 88 des Gelbbuches, auf den 26. Juli verlegt wird. Hier kann es sich vielleicht um ein Versehen handeln. Immerhin sind das Versehen, die die neutralen Leser leicht in die irrtümliche Vorstellung versetzen können, daß noch am 26. Juli Rußland nicht daran gedacht habe, irgendwelche militärische Maßnahmen zu beschließen, wie denn auch Paléologue in dem Bericht betont, daß Sazonow seine ganze Rührung bewahrt und erklärt habe, alles zu vermeiden, was die Krise beschleunigen könne. Jedenfalls aber liegt es nahe, bei solchen auffälligen Druckschletern an etwas anderes zu denken, als an ein Versehen des Redakteurs des Gelbbuches. Denn Paléologue kann den Bericht in dieser Form am 26. Juli nicht geschrieben haben.

Viel bezeichnender für die Art, wie das französische Gelbbuch zusammengestellt wurde, ist jedoch folgende Stelle in einem Schriftstück vom 30. Juli 1913, einem Auszug aus Berichten, diplomatischer und konsularischer Agenten in Deutschland, der neuen anderen dunklen Dokumenten des ersten Kapitels einen weiteren Beweis für den Kriegswillen Deutschlands liefern soll. Es heißt dort im 5. Absatz: Wenn über den Kaiser diskutiert wird, wenn der Kanzler unpopulär ist, so war von Riberlen während des letzten Winters der bestgehaltete Mann in Deutschland. Indes fängt er an, weniger unbeliebt zu sein, denn er läßt hören, daß er seine Rache nehmen wird.“ Wie wir alle wissen, ist der in Deutschland allseitig verehrte Staatssekretär v. Riberlen-Wächter leider im Dezember 1912 gestorben. Der nachträgliche Fabrikant der Rote vom 30. Juli 1913, der v. Riberlen noch sechs Monate nach seinem Tode erklären läßt, daß er sich mit Racheplänen gegen Frankreich beschäftige, hat daher etwas oberflächlich gearbeitet. Die französische Regierung hätte, wenn sie für die Zusammenstellung der Deutschland betreffenden Dokumente im Gelbbuch schon niemand finden konnte, der über die innere deutsche Stimmung und die Verhältnisse früherer Jahre wirklich Bescheid wußte, damit wenigstens solche Leute beauftragt sollen, die das Konversationslexikon zu bemühen verstehen.

Eine plumbe Fälschung der russischen Regierung.

W. T.-B. Kopenhagen, 3. Jan. (Nichtamtlich) In allen heute hier eingetroffenen russischen Zeitungen wird amtlich ein angeblich gefundenes geheimes Zirkular veröffentlicht. Darnach soll die deutsche Regierung noch am 8. März 1914 auf die Notwendigkeit hingewiesen haben, durch deutsche Agenten ohne Rücksicht auf die Kosten Revolutionen in Frankreich und Marokko herbeizuführen, um Rußland und Frankreich für den von Deutschland erwarteten Krieg zu schwächen. (Anmerkung des W. T.-B.: Nach unserer Feststellung ist ein derartiger Hinweis Deutschlands weder am 8. März noch sonst erfolgt. Bei dem angeblich geheimen Zirkular handelt es sich um eine ungeschickte Fälschung. Daß die russische Regierung ein solches Zeug amtlich veröffentlicht, kann nach den seit Ausbruch des Krieges aufgedeckten Unwahrhaftigkeiten in den amtlichen russischen Erklärungen nicht wunder nehmen.)

Ein neuer Beweis für Rußlands Kriegsabsichten.

W. T.-B. Berlin, 3. Jan. (Nichtamtlich) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt unter dem Titel „Mitteilungen des serbischen Gesandten in Petersburg“:

Die „Nowoje Wremja“ vom 10./21. vor. M. veröffentlicht eine Unterhaltung zwischen ihrem Vertreter und dem serbischen Gesandten Spalajkowitz in Petersburg, der mir folgendes entnehmen:

„Der Gesandte erinnerte mich an den 11./24. Juli, als es für alle klar wurde, daß der einzige Ausweg aus der schweren Lage der Krieg sein mußte. Ich hatte, so sagte der Gesandte, eine ausführliche Unterhaltung mit dem Minister des Äußern, Herrn Sazonow, der große Entschlossenheit an den Tag legte und mir in kategorischer Form erklärte, daß Rußland in keinem Falle eine aggressive Haltung Österreichs gegen Serbien zulassen könne. Der Minister teilte mit, daß er Gelegenheit genommen habe, aus diesem Anlaß in voller Offenheit mit dem deutschen Botschafter, Grafen Pourtales, zu sprechen. Der Leiter des russischen diplomatischen Ressorts erklärte dem Vertreter Deutschlands, daß ein Überfall auf Serbien das größte Lebensinteresse Rußlands berühre und deshalb die kaiserliche Regierung gezwungen sein werde, diejenigen Maßnahmen zu ergreifen, die sie in gegebenem Moment für notwendig befinden werde.“

Diese Erklärung des Herrn Spalajkowitz ist hochinteressant. Wie das deutsche Weißbuch (Anlage 4) feststellt, hat Herr Sazonow dem Grafen Pourtales nur erklärt, Rußland könne unmöglich zulassen, daß die serbisch-österreichischen Differenzen zwischen den Beteiligten allein ausgetragen werden. Wir kannten bisher nicht die Form, in der Herr Sazonow den Inhalt dieses Gesprächs an den serbischen Gesandten

weitergegeben hat. Aus der Veröffentlichung der „Nowoje Wremja“ erfahren wir nun zum erstenmal, daß Herr Sazonow dies in einer Weise getan hat, die von den Erklärungen erheblich abweicht, welche er dem deutschen Botschafter gegenüber gegeben hatte, und die eine offene Kriegsdrohung Rußlands an Deutschland und seinen Verbündeten für den Fall enthielt, daß Österreich-Ungarn es wagen sollte, sich von Serbien ohne die russische Sanktion Genehmigung zu verschaffen. Nachdem der russische Regierung durch die Erklärung des Herrn Sazonow der Rücken gestärkt war, ist es allerdings nicht verwunderlich, daß sie im Vertrauen auf die ihr zugesicherte russische Wehrhilfe das österreichisch-ungarische Ultimatum ablehnte und es auf einen Krieg ankommen ließ. Damit ist jetzt auch von amtlicher Seite durch einen Anhänger des Dreierbunds festgestellt, daß es Rußland von Beginn des Krieges an nicht auf eine Beilegung, sondern auf die Verschärfung des Konflikts angekommen ist.

Verleumdungen eines belgischen Gesandten.

W. T.-B. Berlin, 3. Jan. (Nichtamtlich) Nach der „Nordd. deutschen Allg. Ztg.“ hat Graf Charles de Diesbach, Belleruche, belgischer Gesandtschaftsattaché in Bern, kürzlich in einem Schreiben an die diplomatischen Vertreter einer neutralen Macht beim belgischen Hofe behauptet, das von der Stadt Gent den deutschen Militärbehörden zur Benutzung überwiesene Palais seines Vaters sei von den Deutschen vollständig ausgeplündert worden. Er habe namens seines Vaters um Feststellung des verursachten Schadens gebeten. Die deutsche Militärbehörde hat sofort eine Kommission, bestehend aus einem deutschen Offizier, einem Konsularbeamten der erwähnten neutralen Macht in Gent, einem Vertreter der Stadt Gent und der Veschlechterin des Palais, mit der Untersuchung beauftragt. Das über diese aufgenommene Protokoll besagt, daß von keiner Seite des Fehlens irgendwelchen Gegenstandes festgestellt ist. Nach Besichtigung der von der Befehlshaberin beaufsichtigten Ausstattungsgegenstände des Palais durch den Konsularbeamten habe die Veschlechterin erklärt, daß von diesen Sachen nichts entwendet sei. Auch in dem reichhaltigen Weinfeller fehte nichts. Hervorzuheben ist, daß der Besitzer des Palais als Reservewoffizier in der französischen Armee steht, und daß die französische Regierung das Eigentum Deutscher, die im deutschen Heere Dienst tun, einfach einzieht.

Deutschland und die Lebensmittelversorgung Belgiens.

W. T.-B. Amsterdam, 2. Jan. (Nichtamtlich) Das Haager Korrespondenz-Bureau meldet: Der niederländische Gesandte in Berlin, der durch den spanischen und den amerikanischen Botschafter unterstützt wird, hat sich an die deutsche Regierung wegen Requisitionen von Lebensmitteln in Belgien gewandt. Die deutsche Regierung hat sofort die Verhinderung gegeben, daß, so lange die belgische Bevölkerung von außerhalb mit Lebensmitteln versorgt würde, keinerlei Requisitionen erfolgen würden, weder bezüglich der vom Ausland eingeführten noch bezüglich der in Belgien bereits vorhandenen Vorräte.

Ein schönes sozialdemokratisches Zeugnis für Deutschlands einseitigen Siegeswillen.

In seinem Jahresrückblick schreibt das „Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“, also der von sozialdemokratischen Führern geleiteten Gewerkschaften, folgende kräftig zuversichtliche patriotische Sätze: „Kein Mensch weiß, ob wir jetzt im Mittelpunkt stehen, ob wir uns dem Ende des Krieges nähern oder noch in den Anfängen der Kriegsjahre stehen. Nur eins wissen wir, daß wir durchhalten müssen und durchhalten werden, daß unser Vaterland durch keine Überzahl von Feinden, durch keine Überlegenheit der Waffen und durch keine Auszehrung unterzukriegen ist. Dieses Selbstvertrauen stützt sich nicht allein auf die Stärke unserer Heeresmacht und auf ihre gute Organisation, Ausbildung und Disziplin, sondern vor allem auf die Vaterlandsliebe, in der alle Deutschen ohne Ausnahme einig sind und bereit, für dessen Verteidigung jedes Opfer zu bringen. Mag der Krieg noch Monate oder Jahre dauern, er wird das Volk eher fester zusammenschweißen und seine Kräfte ins Ungeahnte wachsen lassen. Die Hoffnung, daß Deutschland in diesem Ringen schließlich doch noch unterliegen werde, mögen die Feinde getrost aufgeben. Über würden sie selbst verbluten und in den Staub sinken. Deutschland ist es, das am kräftigsten aus diesem Weltkrieg hervorgehen wird!“

Bayerische Militärorden.

W. T.-B. München, 3. Jan. (Nichtamtlich) Der König hat u. a. verliehen: den Militärverdienstorden 3. Klasse mit Krone und Schwertern dem Obersten Friedrich Fürsten zu Solms-Baruth, das Großkreuz des Militärverdienstordens dem Reichskanzler und dem Staatssekretär v. Jagow, den Militärverdienstorden 2. Klasse mit dem Stern für Kriegsverdienst dem Dirigenten der politischen Abteilung im Auswärtigen Amt v. Stumm.

Die Rückbeförderung invalider Kriegsgefangener

Berlin, 4. Jan. (Rtr. Bln.) Für die Rückbeförderung invalider Kriegsgefangener wird Genf die Zentralfstelle sein. Dem Danke der internationalen Gefangenentendatur an Kaiser Wilhelm und den Papst schließt sich laut „Berl. Volkst.“ die Schweizer Presse in schwungvollen Artikeln an. Auch aus anderen neutralen Staaten werden solche Rundgebungen gemeldet.

Die Neutralen.

Die abfällige Beurteilung des französischen Gelbbuches in Dänemark.

W. T.-B. Kopenhagen, 4. Jan. (Nichtamtlich) „Politiken“ nennt das französische Gelbbuch ausgesprochen polemisch. Es bringe keine entscheidenden Beweise für die deutsche aggressive Stimmung und es sei nur bezeichnend für die französische Auffassung der Dinge. Den Beweis für diese Auffassung suche es in der Note vom 19. März 1913, die bei näherer Betrachtung diese Beurteilung nicht verdiene. So sei die Veröffentlichung von Anfang bis Ende eine Angriffschrift gegen Deutschland. Eine entscheidende Frage löse sie nicht.

Eine Stimme der Einsicht aus Italien.

Rom, 2. Jan. Einem römischen Telegramm der „Röm. Ztg.“ zufolge wendet sich der Reapler „Mattino“ in kräftigen Worten gegen das Alkoholdelirium der Deutschen. Das Blatt zollt Deutschland die höchste Bewunderung und erinnert an die nur durch Deutschlands Hilfe vollendete Einheit Italiens. Bald werde auch in Rußland und Frankreich die Überzeugung durchbrechen, daß sie nur für die englische Weis-

herrschaft kämpfen. Dann werde der zweite Akt des Weltkrieges beginnen: der Kampf gegen England mit veränderter Rollenbesetzung. Dann käme auch für Italien die Stunde der Entscheidung; bis dahin solle Italien der Aufreizung von Pharisiern widerstehen.

Die Neutralität Bulgariens.

W. T.-B. Sofia, 3. Jan. (Nichtamtlich.) Meldung der Agence Bulgare. In der Kammer hat der Ministerpräsident bei der Beratung des Budgets des Auswärtigen die Neutralitätsklärung wiederholt und versichert, daß Bulgarien seinen Nachbarn gegenüber die gegenwärtige Haltung beibehalten werde, so lange seine Interessen nicht in Frage gestellt würden.

Die Entrüstung in Bulgarien über die Proklamation des serbischen Thronfolgers.

W. T.-B. Sofia, 3. Jan. (Nichtamtlich.) Meldung der Agence Bulgare. Die Proklamation des serbischen Thronfolgers, durch welche Mazedonien konstitutionelle Freiheiten gewährt werden, ruft in allen hiesigen politischen Kreisen sowie der Bevölkerung ohne Unterschied aller Parteien die tiefste Entrüstung hervor. Die öffentliche Meinung deutet diese Maßnahme der serbischen Regierung als ein Manöver, durch welches Serbien die territorialen Konzeptionen für null und nichtig erklärt, die es Bulgarien so freigiebig versprochen, als die geschlagene serbische Armee gegen die bulgarische Grenze sich zurückzog. Jetzt deckt Serbien die Karten auf und verflucht mit lauter Stimme seine Unnachgiebigkeit. Aber diese List wird es nicht retten. Mazedonien war alle Zeit bulgarisch und wird es auch nach der Proklamation des Prinzen Alexander bleiben, die die Befreiung dieses Landes von dem serbischen Joch nur beschleunige. Die meisten Blätter bestehen auf der Befreiung Mazedoniens durch die bulgarische Armee.

W. T.-B. Sofia, 3. Jan. (Nichtamtlich.) Zur Proklamation des serbischen Thronfolgers schreibt das Blatt „Kambana“: Der Herrscher Mazedoniens gestattete es sich, der gescheiterten bulgarischen Erwählung zu tun, während zahlreiche mazedonische Familien ausgerottet, Hunderte von Dörfern zerstört, rusparrische Kirchen und Schulen geschlossen, alle bulgarischen Geistlichen und Lehrer getötet oder vertrieben worden sind. Das ganze bulgarische Volk, das noch an eine gewisse Ehre auf Erden geklopft hatte, hatte erwartet, daß die Serben wenigstens vor den Gräbern der Mazedonier Gewissensbisse verspüren und Mazedonien als bulgarisches Land anerkennen würden. Statt dessen erklären die Serben feierlich, daß sie aus Mazedonien ein serbisches Land machen wollen. Werden nun unsere Slavophilen begreifen, daß Mazedonien nur mit Feuer und Schwert den Serben weggenommen werden muß? Ohne Zeit zu verlieren müssen wir rüsten, um den Kopf des Usurpators einzuschlagen, um Mazedonien von dem Joch der übermütigen und frechen Serben zu befreien. Die Proklamation des serbischen Thronfolgers ist ein Appell an das bulgarische Volk, sich künftig keinen Illusionen über die russische und serbische Freundschaft hinzugeben. Mazedonien kann nur dann befreit werden, wenn Serbien völlig zertrümmert ist.

Der Stimmungsumschlag in Rumänien zugunsten der beiden Zentralmächte.

Br. Genf, 4. Jan. (Eig. Drahtbericht. Nr. 19.) Der Stimmungsumschlag in Rumänien zugunsten des Dreibundes findet seine Bestätigung in einem Briefe, den der Korrespondent des „Temps“ nach seiner Rückkehr nach Petersburg an seine Zeitung richtete. Er schreibt: Nach dringender Aufforderung in Bukarest und nach bitteren Vorwürfen, die gegen Sofia gerichtet waren, ist man es in Petersburg überdrüssig geworden, tauben Ohren zu predigen. Heute hat der Bulgare seinen Protektoren ärgerst mitgeteilt und der Rumäne hat ihn enttäuscht.

Ein holländisches Ausfuhrverbot.

Von der holländischen Grenze, 3. Jan. Durch königlichen Erlass ist vom 2. Januar ab die Ausfuhr von lebenden und geschlachteten Hühnern, sowie von Brot in Holland verboten.

Zum Proseß der U-ten.

Die Meinung in Frankreich. W. T.-B. Paris, 3. Jan. (Nichtamtlich.) Die Note der Vereinigten Staaten an England wird von der hiesigen Presse ruhig aufgenommen. Die meisten Blätter veröffentlichten nur den Wortlaut. Alle hoffen, Amerika werde einsehen, daß eine strenge Überwachung seitens der Verbündeten notwendig sei. Am schärfsten äußert sich das „Journal“, welches allein anerkennt, daß die Note sich auch gegen Frankreich richte. Es erklärt, man dürfe nicht das geringste Entgegenkommen erwarten. Jede Unterbrechung der Blockade Deutschlands koste Hunderttausenden das Leben. London werde mühselos die Regierung in Washington überzeugen können, daß die Maßnahmen zur Verhinderung von Kanterhandelsendungen unumgänglich notwendig seien, daß alle Beteiligten sich bemühen würden, um die Unannehmlichkeiten zu mildern. — „Echo de Paris“ erklärt, die Note betreffe alle Neutralen, allen voran hohe Italien Schritte getan, um jeden Mißbrauch zu verhindern. Die anderen Neutralen Europas, welche an der Schiffahrt auf dem Atlantischen Ozean interessiert sind, seien bereit, mit England zu verhandeln. Ein Abkommen, welches dabei getroffen werde, werde die Unterhandlungen mit Bissou bedeutend erleichtern.

Ueber die Stimmung an Span'en

Schreibt mir heute — so lautet eine an die „Köln. Volksztg.“ gerichtete Zuschrift vom 2. Januar — eine junge Deutsche, die noch rechtzeitig dorthin flüchten konnte und jetzt bei der adeligen Familie in Saragoña ist: „Bei uns zu Besuch weil ein spanischer Graf von C. über lange Zeit in Berlin war, so daß wir miteinander oft über Deutschland sprechen konnten. Unser Gruß lautet immer: „Gott streife England!“ In Spanien ist überhaupt alles für Deutschland und jeder Sieg wird tüchtig gefeiert.“

Deutsches Reich.

Die Kriegsarbeit in Berlin. Berlin, 4. Jan. (Nr. 19.) Das Januarheft des „Kunstfreundes“, der Zeitung der Vereinigung der Kunstfreunde, bringt ein Wortwort des Oberbürgermeisters Wermuth von Berlin über das Thema „Berlin arbeitet!“ Arbeiten sei das Element dieses jungen Weltstadtriesen. All die gesteigerte Arbeit aber, die die Stadt Berlin jetzt, und zwar mit einem durch die Heranziehung zum Kriegsdienst verminderten Personal zu leisten habe,

dünke einem jeden, der mithelfen dürfe, doppelt schön und befriedigend und treibe ihn, das Aussehen an Kräften einzulegen. So sei zu hoffen, daß, was Berlin an seinem Teil an Kriegsarbeit fördere, demnächst wert befunden werde der Arbeit, die Deutschlands heldenmütige Wehr drougen vor dem Feinde tut.

Die Wiederwahl des Geheimrats Dr. Heide zum Bürgermeister von Berlin ist, wie Stadtverordnetenvorschafer Richelet in der Berliner Stadtverordnetenversammlung mitteilte, vom Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg bestätigt worden.

K. K. Weihnachtspenden für die Witwen und Töchter gestorbener Veteranen von 1813/15. Der Deutsche Kriegerbund hat, wie alljährlich, auch im vergangenen Jahre aus den eingegangenen freiwilligen Geldspenden Witwen gestorbener Veteranen von 1813/15 und Töchter solcher Veteranen mit einer Weihnachtsgabe erfreut, und zwar erhielten 15 Witwen und 529 Töchter, darunter eine 102jährige, zusammen rund 16 670 M. Die Gewißheit, manche Not gelindert zu haben, wird allen Gebern der beste Dank sein.

Rechtspflege und Verwaltung.

Die Richterante unter den Juristen. 1071 deutsche Juristen und aus der Justiz hervorgegangene Reichs- und Verwaltungsbeamte sind bis 28. Dezember nach der 4. Verlautbarung der „Deutschen Juristen-Zeitung“ nach amtlichem Material im Kriege gefallen, u. a. 6 Rechtslehrer, 236 Regierungs- und Verwaltungsbeamte, Richter, Staatsanwälte, 204 Rechtsanwälte, 282 Assessoren, 342 Referendare usw. Diese Statistik, aufgestellt nach dem von den Reichsämtern und Landesjustizverwaltungen der „Juristen-Zeitung“ überlassenen Material, zeigt, wie der Krieg gerade unter den Juristen reiche Ernte hält.

Post und Eisenbahn.

RPA. Wertbriefe nach Ost-Lothringen und den sonst in der bei den Postanstalten aushängenden Bekanntmachung Nr. 1 bezeichneten deutschen Grenzgebieten werden von jetzt ab bei allen Postämtern (nicht auch Postagenturen) zur Postbeförderung angenommen. Sie sind bei den Postämtern offen vorzulegen und dort nach Prüfung des Inhalts durch den Beamten in dessen Gegenwart von dem Absender zu verschließen.

RPA. Der Wertbrief und Wertfächerverkehr mit Argentinien und Chile hat bis auf weiteres auszuheben werden müssen. Demartige Sendungen können daher einzuweisen bei den Postanstalten nicht mehr angenommen werden.

RPA. Postpakete nach Columbia, Costa Rica, Panama (Republik) und Venezuela können von jetzt ab zur Beförderung über die Schweiz und Italien (Genova) wieder eingeliefert werden. Ferner sind nach Uruguay und Bolon in Albanien (Italienische Postanstalten) Postpakete zulässig. Der Paketverkehr nach Argentinien, Bolivien, Portugal und Uruguay muß einstellig sein. Die Postämter sind bis auf weiteres nur Postnachnahme zulässig. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

Ausland.

Südamerika.

Eine Revolution in Paraguay. W. T.-B. Buenos Aires, 2. Jan. (Nichtamtlich.) „La Pransa“ bringt ein Telegramm aus der Grenzstadt Formosa, wonach in Paraguay eine Revolution ausgebrochen ist. Der Aufstand habe mit der Reuterei eines Artillerie-Regiments begonnen. Der Präsident sei gefangen genommen worden. — Des weiteren wird dazu gemeldet: Nachrichten aus Paraguay zufolge ist der ehemalige Kriegsminister Oberst Escobart das Haupt der Revolution. Escobart nahm kürzlich seinen Abschied, weil der Präsident der Republik ihn zu einer durch den Krieg in Europa bedingten gewissen Sparsamkeit aufforderte. Passagiere des Dampfers „Regila“ bestätigen, daß die Hauptpläne Bercha und Mendoza den Präsidenten verhaftet und in eine Artilleriekaserne eingesperrt haben. Zwischen der Polizei und den revolutionären Aufständischen fanden mehrere Kämpfe statt. Alle Verbindungen sind unterbrochen. (Vergl. Letzte Drahtberichte.)

Zwei Präsidenten auf einmal. W. T.-B. Paris, 2. Jan. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet aus Rio de Janeiro, Nilo Pecanha und Leutnant Sodre haben am 31. Dez. gleichzeitig die Präsidentschaft des Staates Rio de Janeiro angetreten. Die Anhänger beider behaupten, beide seien rechtmäßig gewählt. Sodre hat die Intervention der Bundesregierung angerufen, die die Angelegenheit an das Abgeordnetenhaus verwiesen hat. Dieses soll den Konflikt entscheiden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Des Kaisers Dank für die Glückwünsche Wiesbadens. Dem Oberbürgermeister sind folgende Telegramme zugegangen:

Großes Hauptquartier. Seine Majestät der Kaiser und Königin haben die freundlichen Glückwünsche allerhöchster treuen Residenzstadt Wiesbaden gern entgegengenommen und würden sich freuen, in Ihrer schönen Stadt nach schwerer Zeit der Erholung und Ruhe pflegen zu können. v. Valentini.

Der Dank des Generalintendanten v. Hüffen.

„Dem herzlichsten Dank für das freundliche Schreiben, sowie für die telegraphischen Glückwünsche verbinde ich auch meine wärmsten treuen Neujahrswünsche für unser liebes Wiesbaden. So Gott will, soll es nach Überwindung der jetzigen schweren Zeiten in nicht zu fernem siegreichen Frieden zu neuer ungeahnter Blüte erwachen. Was ich an meiner Stelle dazu beitragen kann, wird freudigsten Herzens geschehen. In diesem Gedankens Ihnen allen treuherzigen Grüße in aufrichtiger Ergebenheit. G. Hüffen.“

Das Eiserne Kreuz.

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet: unter gleichzeitiger Beförderung zum Oberleutnant der Kaufmann Ludwig Aker aus Wiesbaden, Enkel der Frau Herz Witwe in Wiesbaden, Schwalbacher Straße 55, die selbst Jahaberin des Eisernen Kreuzes von 1870/71 ist; der Wehrmann von der Luftschifferabteilung 20 Philipp Seimerding aus Wiesbaden; unter Beförderung zum Gefreiten der Kanonier im 3. Brandenburgischen Artillerie-Regiment Nr. 8 Hans Schiebuener aus Vierstadt.

Soldatendank.

Aus dem Feld gehen uns die folgenden drei Dankfagungen mit der Bitte zu, sie unseren Lesern zur Kenntnis zu bringen:

1. Dem Feldartillerie-Regiment Nr. 15 sind zu Weihnachten aus Wiesbaden, zum Teil von ungenannter Seite, sehr reichliche und sehr brauchbare Gaben für die Mannschaften gesendet worden. Bei der Knudigkeit, daß jeder einzelne seinem Bohläter den Dank abzustatten vermag, spreche ich im Namen aller Angehörigen des Regiments den gütigen Spendern meinen herzlichsten Dank aus. Pawlowski, Oberleutnant und Kommandeur des 1. Oberoffizierschen Feldartillerie-Regiments Nr. 15.

2. Die Kriegsfürsorge Frankfurt a. M. hat dem Füsilier-Regiment v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 durch die Überendung von Weihnachtspaketen, die am heiligen Abend an Offiziere und Mannschaften verteilt werden konnten, eine große Weihnachtst Freude bereitet. Allen, die an dieser hochherzigen Spende beteiligt waren, sage ich im Namen des Regiments aufrichtigen und herzlichsten Dank. Martens, Major und Adjutant beim Generalkommando des 18. Armeekorps und Regimentsführer.

3. Reiche Gaben hat die Wiesbadener Bevölkerung der 1. Batterie des 21. Reserve-Feldartillerie-Regiments zu Weihnachten beschert. In der Fülle der Geschenke und in der liebevollen Auswahl der Gaben hat sich wieder einmal der Opferinn der Wiesbadener Bevölkerung aufs glänzendste bewährt. Offiziere und Mannschaften haben in diesen ersten Weihnachtsfeiertagen mit Freude der schönen Stadt im Laurus gedacht. In ihrem Namen danke ich aufs herzlichste für alle Zeichen der Anhänglichkeit und Liebe. v. Schmidt, Oberleutnant und Batterieführer.

— Stadtverordneten-Versammlung. Die erste Stadtverordneten-Sitzung im neuen Jahr findet am 15. Januar statt.

— Spart an Nahrungsmitteln! Der preussische Eisenbahnminister hat den einzelnen Direktionen einen Auftrag an die deutschen Frauen zur Kenntnisnahme mit dem Auftrag zugehen lassen, diesen in den Wartehäusern, in den Kantinen der Übernachtungsräume des Personals, bei sämtlichen Dienststellen usw., aufzuhängen. Dies ist soeben geschehen. Der Auftrag ermahnt zur Sparsamkeit im Verbrauch von Nahrungsmitteln.

— Die Tagung des Schwurgerichts, deren Beginn auf Montag nächster Woche angesetzt war, findet, wie nunmehr feststeht, nicht statt. Eine Sache war zur Aburteilung in Aussicht genommen, weil diese Sache aber nicht eilte, ist sie mit Rücksicht auf die unverhältnismäßig hohen Kosten vertagt worden. Damit wurde die ganze Schwurgerichtstagung entbehrlich.

— Kriegshilfsarbeit. Die Nähstube „Kriegshilfsarbeit“, Kapellenstraße 28, nimmt am 4. Januar wieder ihren vollen Betrieb auf. Auch in den letzten Wochen erhielten über 600 Frauen Arbeit und Verdienst. Es ist der dringende Wunsch des Arbeitsausschusses, in den Wintermonaten die segensreiche, für die Kriegszeit so wichtige Arbeit weiterführen zu können. Er dankt herzlich für alle Hilfe und bittet um weitere Zuwendungen an Frau L. Frejensius, Kapellenstraße 63.

— Weihnachtsfeier im Lazarett. Zu einer erhebenden Feier gestaltete sich die Weihnachtsfeier im großen Saale des Teillazaretts „Palasthotel“. Am den strahlenden Weihnachtsbaum hatten sich unsere Herren Offiziere sowie die Mannschaften versammelt, um, wie alle Jahre, das Fest der Weihnachten zu feiern. Eingeleitet wurde die Feier durch ein gut vorgetragenes Gesangstück von Frau E. La Croix. Anschließend hielt Herr Pfarrer Bechenmeyer eine sinnige Ansprache, worin er auch unserer lieben Kameraden im Felde gedachte, die mit uns freudig ausgezogen waren, hoffend, daß sie gleich uns Weihnachten wieder zu Hause feiern können. Aber nun ist der Sieg noch nicht unser und sie müssen Weihnachten im Felde feiern. Die Schlussworte: „Ruhe und bald der Weltfriede beschert sein“, wollen bald in Erfüllung gehen. Hierauf erfolgte die Gabenverteilung. Praktische Gegenstände, Holländchen und dergleichen mehr, wurden uns überreicht. Ein gemütliches Beisammensein schloß die kleine Feier. Allen denen, die an dem Gelingen und zur Verbesserung des Festes beigetragen haben, sei hierdurch unser Dank ausgesprochen. Die Verwandten des Lazaretts „Palasthotel“.

— Eine wertvolle Kriegshilfe leistet die „Deutschnationale Kranken- und Begräbnis-Kasse“, Erbschafts in Hamburg. Sie hat seit Kriegsausbruch für ihre im Felde stehenden Mitglieder eine beitragsfreie Kriegsversicherung eingeführt, nach der an die Angehörigen der im Felde fallenden oder an einer im Felde zugezogenen Verwundung oder Krankheit sterbenden Mitglieder ein Sterbegeld gezahlt wird, wenn sie mit den Kriegern bis zu deren Eintritt ins Heer in häuslicher Gemeinschaft gelebt haben. Für die zu den fahnen Einberufenen ist nach ihrem Eintritt in das Heer keinerlei Beitrag mehr zu zahlen. In den ersten vier Kriegsmonaten hat die „Deutschnationale Krankenkasse“, die auch in Wiesbaden, Sedanplatz 8, eine Verwaltungsstelle hat, an solchen Sterbegeldern bereits mehr als zehntausend Mark ausgezahlt. Außerdem führt die Kasse auch ihre vorzügliche Familienversicherung während des Felddienstes der Krieger gegen Zahlung eines mäßigen Sonderbeitrags weiter, so daß den im Felde stehenden Familienvätern auch die Sorge um ihre Angehörigen bei Krankheitsfällen abgenommen wird.

— Ein Einbruchdiebstahl ist in einer der letzten Nächte in einem Damen-Konfektionsgeschäft der Altstadt verübt worden, bei welchem dem Täter 40 Pfusen neben einigen anderen Sachen in die Hände fielen. Der Täter ist noch nicht ermittelt. Wer über den Verbleib der gestohlenen Sachen oder über den Dieb Auskunft geben kann, wird gebeten, das auf Zimmer 18 des Polizeidirektionsgebäudes zu tun.

— Holzpreise. Die folgenden Durchschnittspreise wurden bei der am vergangenen Samstag im Distrikt „Waffenborn“ stattgefundenen städtischen Holzversteigerung erzielt: für Buchen-Scheitholz 6 M. 25 Pf., für Buchen-Brügelholz 4 M. 25 Pf. für den Raummeter, für Buchen-Bellen 6 M. 30 Pf. pro 100. — Die Abfuhr des Holzes ist eine ziemlich schwierige. Mit Rücksicht darauf sind die Preise auftriebsstehende.

— Personal-Nachrichten. Die Katasterkontrolleure Hochmann in Kaskau Kensing in Klingen und Herfurth in Kunkel sind zu Steuer-Inspektoren ernannt worden. — Zu Kommissarstellern bei der Landesversicherungsanstalt Hessen-Rhoden ernannt die Kandidaten Heinemann, Wagnitz und Benz. — Der Titel „Geheimrat“ ist verliehen worden den Königlich-preussischen Räten: 1. Klinkert zu Wehen in der Oberförsterei Wiesbaden 2. Heddesheimer zu Posthans Gertrudenhof bei Almselau, Oberförsterei Neuweilau; 3. Steubing zu Uebera, Oberförsterei Wandsberghof; 4. Pünch zu Widen, Oberförsterei Herborn; 5. Trömpel

Amilliche Anzeigen

Bekanntmachung.

In einzelnen Gebieteilen der Monarchie ist wahrgenommen worden, das grobste Goldbetrug nach dem Ausland gefandt und namentlich von Ausländern Versuche mit Goldaufkufen gemacht worden sind. Ich mache deshalb die Benbiterung hiermit darauf aufmert-am, das nach der Verordnung des Bundesrats vom 23. Nov. 1914 (R.-G. Blatt S. 481) mit Gefangnis bis zu einem Jahre und zugleich mit Geldstrafe bis zu 5000 Mk. bestraft wird, wer es ohne Genehmigung des Herrn Reichskanzlers unternimmt, Reichsgeldmünzen zu einem ihren Kennzeichen ubertretenden Preise zu erwerben, zu veräufern oder solche Geschafte uber sie zu vermitteln oder dazu auffordert oder sich erbielt.

Es ist die patriotische Pflicht eines jeden Deutschen, die Festnahme solcher Goldaufkufener zu veranlassen. Fur jede Anzeige, die zur Festnahme und Verurteilung eines Goldaufkufeners fuhrt, wird eine je nach der GroBe des ermittelten Goldbetruges zu bemessende Belohnung gewahrt werden.

Wiesbaden, den 7. Dez. 1914. Der Regierungsprasident. S. B.: gez. von Gluck.

Verdingung.

Die fur die Unterbringung von Schweinen bezuglichen Schuppen sollen abgebrochen und an den Preisbietenden verkauft werden, und zwar: 1. Auf der Rheinstrasse: 4 Stuck (Stube 72/13 m), 1 Stuck (15/6 m) und 62 m Jaun (1,2 m hoch). 2. Auf der Mainstrasse: 1 Stuck (72/13 m), 1 Stuck (10/6 m) und 57 m Jaun. 3. Auf der Meiane: 1 Stuck (72/13 m), 1 Stuck (10/6 m) und 57 m Jaun.

Die Eroffnung der verschlossen eingelegten und mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote findet Samstag, den 9. Januar 1915, vormittags 11 Uhr, im Geschaftszimmer des Militar-Bauamts I, Mainz, Schillerplatz 9, statt. Die auf die Verdingung bezuglichen Unterlagen konnen dort eingesehen und die Verdingungsbedingungen gegen Erstattung von 30 Pfg. von dort bezogen werden. Aufschlagsfrist: 14 Tage. P. 175 Militar-Bauamt I, Mainz.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des gerichtlich bestellten Nachlasspflegers verzeigere ich am Dienstag, den 5. Januar c., vorm. um 10 1/2 Uhr beginnend, verschied. Nachlassgegenstande, bestehend aus: 1 Bett, 1 Kleiderkranz, Kommode, Befehlskransen, Tisch, Stuhle, Sofa, Sessel, Kuchenschrank, Kuchengehirr, 1 alte Drehorgel, Kleidungs- und Wascheutend und verschied. kleinere Sachen mehr meistbietend gegen gleich bare Zahlung Ort der Verzeigerung: Rheingasse 22. B150 Verzeigerung bestimmt.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 5. Januar 1915, mittags 12 Uhr, verzeigere ich im Pfandlokal: Seltenstrasse 6: 1 Pianina, 1 Buffet, 4 Kleiderkranze, 1 Sekretar, 4 Vertikal, 2 Sofas, 2 Sessel, 1 Kommode, ein Auto offentlich zwangsweise gegen Verzahlung. Offert, Gerichtsvollzieher, Kaiser-Friedrich-Ring 10, Part.

Bekanntmachung.

Dienstag, 5. Januar c., nachm. 3 Uhr, werde ich hier im Pfandlokal Rheingasse 22 1 Klavier, 1 Buffet, 2 Eistasten, 1 Lebnstuhle, 2 Tafelwagen, zwei Fenstereulen, 9 Girsgeweibe, zwei vollstandige Betten, Kleiderkranze, Sofas, Sessel, Waschtische, Teppiche, Spiegel, Stuhle, Tische, Kommoden u. and. mehr offentlich meistbietend zwangsweise gegen Verzahlung verzeigern. Wiesbaden, den 4. Januar 1915. Spinde, Gerichtsvollzieher, Wallufer Strasse 6, 2.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 5. Januar 1915, nachmittags 3 1/2 Uhr, werde ich im Pfandlokal Rheingasse 7 offentlich meistbietend zwangsweise gegen Verzahlung verzeigern: 2 Sofas, 1 Sekretarisch, 1 Vertikal, 1 Rahnmaschine, 1 Klavier, ein Spiegel, 1 Kommode, 1 Ausguckstisch, auBerdem verschied. Gemusearten u. a. m. Wiesbaden, den 4. Januar 1915. Richter, Gerichtsvollzieher, Orientstrasse 48, 1.

Verzeichnis

ber auf die einzelnen Nummern der gelosten Kreuzjahrsnummern, Losungskarten entfallenden Betrage:

a 100 RT.	Nr. 1.
a 20 RT.	Nr. 515.
a 10 RT.	Nr. 7, 9, 16, 54, 68, 95, 104, 106, 125, 133, 141, 155, 156, 186, 188, 195, 198, 206, 214.
a 6 RT.	Nr. 10, 28, 30, 168, 201, 506.
a 5 RT.	Nr. 6, 17, 21, 23, 48, 51, 52, 64, 69, 79, 82, 118, 119, 130, 153, 163, 164, 180, 184, 503, 507, 510, 521, 701, 707, 708, 805, 904.
a 4 RT.	Nr. 11, 32, 93, 114, 115, 120, 154, 208.
a 3 RT.	Nr. 13, 18, 19, 20, 24, 26, 27, 30, 31, 33, 34, 36, 40, 43, 45, 49, 53, 55, 57, 58, 60, 70, 71, 76, 78, 80, 83, 84, 89, 91, 92, 94, 96, 99, 100, 105, 107, 108, 124, 126, 132, 144, 146, 147, 148, 152, 158, 160, 161, 162, 165, 171, 172, 173, 174, 175, 178, 177, 178, 179, 185, 187, 190, 196, 197, 203, 204, 207, 209, 212, 215, 501, 512, 513, 514, 517, 518, 520, 705, 706, 801, 803, 807, 808, 903, 905, 908, 911, 912.
a 2.50 RT.	Nr. 41, 42, 139, 140.
a 2 RT.	Nr. 2, 3, 4, 5, 8, 12, 14, 15, 22, 25, 29, 35, 37, 38, 44, 46, 47, 50, 56, 59, 61, 62, 63, 65, 66, 67, 72, 73, 74, 75, 77, 81, 85, 86, 87, 88, 90, 95, 96, 97, 98, 101, 102, 109, 110, 111, 112, 113, 116, 117, 121, 122, 123, 127, 128, 129, 131, 134, 135, 136, 137, 138, 142, 143, 145, 149, 150, 151, 157, 159, 166, 167, 169, 170, 181, 182, 183, 189, 191, 192, 193, 194, 199, 200, 202, 205, 210, 211, 213, 502, 504, 505, 508, 509, 511, 516, 519, 702, 703, 704, 802, 804, 806, 901, 902, 907, 909, 910.

Wiesbaden, den 3. Jan. 1915. Der Magistrat. Armenverwaltung. Bergmann.

Verdingung.

Die Herstellung eines Steinzeugrohrkanals in der Fichtestrasse, von der Fichtestrasse bis zur Hieratabelstrasse, und zwar etwa 167 Rd. Rtr. des Profils 30 Jmtr. Durchmesser, sowie etwa 164 Rd. Rtr. des Profils 25 Jmtr. Durchmesser, einschli. der Sonderbauten, soll im Wege der offentlichen Ausschreibung verdingt werden. Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen und Zeichnungen konnen wahrend der Vormittagsdienststunden im Rathaus, Zimmer Nr. 57, eingesehen, die Verdingungsunterlagen ausschliesslich Zeichnungen auch von dort gegen Verzahlung oder bestellgehebreie Einforderung von 50 Pfg. (keine Briefmarken und nicht gegen Vorkaufnahme) bezogen werden. Verschlussene und mit entsprechender Aufschrift verzeichnete Angebote sind spatestens bis Freitag, den 8. Januar 1915, vormittags 11 Uhr, im Rathaus Zimmer Nr. 57 einzubringen.

Die Eroffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter. Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefullten Verdingungsformulare eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berucksichtigt. Aufschlagsfrist: 21 Tage. Wiesbaden, den 23. Dezember 1914. Städtisches Kanalbauamt.

Bekanntmachung.

Der Fruchtmarkt beginnt wahrend den Wintermonaten - Oktober bis März - um 10 Uhr vormittags. Wiesbaden, 16. September 1914. Stadt Ratseamt.

Nichtamilliche Anzeigen

Freidenkerverein. E. V. Dienstag, 5. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Vater Rhein, Bleichstrasse 5. Part. Monatsversammlung. Nachrichten aus d. Felde. Gaste haben Zutritt. P301

Abonnieren Sie Ihren **Bürgersteig-Reinigung** Wilhelm Fischer, Geschäftsstelle: Kleine Schwalbacherstrasse 8.

Benzin

eingetroffen. **Drogerie Siebert,** Marktstrasse.

Partie neue Ulter u. Hebräischer weg. Aufgabe des Labens zu 12 u. 15 Mk. zu vert. Gelegenheitskaufhaus (Ede Schwalbacher u. Mauritiusstr. **Apfel 5 Pfd. 50 Pf.** W. Hattemer, Eltvillerstr. 2

Wer Brotgetreide versuffert, versündigt sich am Vaterland und macht sich strafbar!



Verwendet **„Kreuz-Pfennig“** Marken auf Briefen, Karten usw.

billige Seefisch-Verkauf

findet **Dienstag** in **Grabenstrasse 16, Bleichstrasse 26, Kirchgasse 7** zu nachstehenden **billigen** Preisen statt: **Ia grosser Schellfisch 35, mittel 30, kleiner 25** **ff. Seelachs 30, Ia Kabeljau 35** **Schollen 50, Dorsch 30**

Die Preise verstehen sich **nur ab Laden** und so lange der Vorrat in diesen Sorten reicht.

Große Koch-Eier **Std. 10 Pf.** empfiehlt **P. Lehr.** Ellenbogengasse 4. Moritzstrasse 13.

bei Rheuma, Nict und ischias, Neuralgie, Nervosität, Ermattung u. sportlichen Anstrengungen wirkt **Apotheker Naschold's** gesetzlich geschutzter

Emopinol-Franzbranntwein (echt verstärkter Fichtennadel-Franzbranntwein), ausserst wohlthuend, kräftigend und wirksam, und ist zur Massage unentbehrlich. Aertzliche erprobt und empfohlen; 1000fache Anerkennungen; Export nach allen Landern. Vertrieb nur Drogerie Moebus, Tannustr. 25, Teloph. 2007. 1734

Der TAGBLATT-FAHRPLAN Winterausgabe 1914/15 (Taschenformat) ist an den Tagblatt-Schaltern im „Tagblatthaus“ und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 19 zu haben. Preis 15 Pfg.

4 Pianos für ein Seminar zu kaufen gesucht. auch ältere Pianos! Off. u. U. 832 a. b. Tagbl.-Bef.

2 Gittertore zu kaufen gesucht. Doringstrasse 9. Telephon 2953. **Mit Br. isnachlaß!** Wohn- u. Schlafzim., mit Klavier, oder Einzelzim., eleg. möbl., sof. zu verm. Rheinstrasse 68, 1. **Behagl. Heim 3 Min. v. Kochbr.** Geb. kinderl. Ehep. gibt von grosser Wohnung, 2. Et., am liebsten für dauern. 1-2 ruh. sonn., gutmöbl. Zimm., u. d. Garten lieg., ab. evtl. mit Klavier. Gef. Anfr. unter M. 833 an den Tagbl.-Verl.

Sauberes besseres Mädchen, welches ausbürgert. lochen kann, zum 15. Jan. gesucht. Etwas Hausarbeit neben Hausmädchen. Verd. 11-1, nachm. 4-6, Kerotal 54.

Licht. Monatsmädchen od. Frau per sofort gesucht Seltenstrasse 6, 1. Für ein feineres Zigarrengeschäft hier suchen wir einen älteren F402 **selbständigen Buchhalter,** der auch zeitweise beim Verkauf hilft, zu mögl. sofortiger Eintritt. Kaufmännischer Verein, Luisenstrasse 26.

Photographengehilfe

sofort gesucht. **Aleber, Sebergasse.** Junge verl. Geliebte mit 8 RT., Griss v. Rote-R. Losen, v. Babnhof, Nikolass, Rheinstr. 5. Marktpl. 5. 3. Neujahrstas. (ab. Damenabr. verl. Weg. Sel. abzug. Rosenstrasse 12, 3. Donnerstagsabend wurde v. Bel. strasse 35 bis Luisenpl. (Konstantinikirche) eine goldene Brosche verloren. Abzugeben Adelheidstrasse 35. Berl. Donnerstagsab. (dwarze Salate u. Nudel (Andenten). Weg. Sel. abzug. Grebe, Edwalb. Str. 14, 2. Neujahrstas. Partem. mit Inhab. gefunden. Herderstrasse 27, 3 r.

Tier-Milch.

Eingeliefert: 1 braun. deutscher Vorer. Rube; 1 schw. d. Schafsch. Rube, mit br. Abz.; 1 jung. Swod. gelbl. br. Jagdh. Rube. - Verkauflich: 1 1/2jahr. Bernhardiner. Rube; 1 schw. d. Schafsch. Rube; 1 br. d. Vorer mit weissen Abz. F416

Theater-Konzerte

Kur-Theater. (Bahnhalla.) Montag, 4. Januar. Gastspiel des **Frankfurter Schumann-Theaters** **Kam'rad Münn.**

Nationalistisches Volksspiel mit Gesang in 3 Akten von Jean Aron und Georg Olonowski. Musik von Max Winterfeld (Jean Gilbert). **Hektor Salentlein, Kakaofabrikant** Josef Dohl **Shilla, seine Frau** Rigi Reimann **Henny, seine Schwester** Hansi Banzer **Hermine** seine Lola Braun **Loni** Tochter Wanda Barre **Hermann Plänker**, Konjervenfabrikant, **Hermanns Mann** Albert Rauter **Herbert Randenstein**, Rittergutsbesitzer, **Hauptmann d. Reserve** Fritz Keppler **Lydia, seine Frau** Hedwig Allen **Levi Eisen**, Reiterleutnant der Wiener **Deut Gmeiner** Fritz Schaner **Hannes**, Diener bei Plänker, **dann Unteroffizier Walter Griesmann** **Jda**, Dienstmädchen bei **Dajentstein** Gelle Grohmann **Hilba** Gertrud Schön **Eva** Henny Rosa Leitold **Berta** Freundinnen Loni Reier **Rufold**, Sergeant Paul Reyer **Eine Ordonnaus**. **Ein Briefträger**. **Ein Kinderfräul**. **Eine Fledertierchen**. **Riege**. **Reservisten** usw. usw.

Ort der Handlung: Der erste und dritte Akt spielt im Garten von Oskensleins Villa in Berlin. Der zweite Akt in einer kleinen städtischen Garnison. **Zeit:** Der erste Akt spielt vor der Kriegserklärung, der zweite während und der dritte einige Wochen nach der Kriegserklärung. **Die Einführung des Piefes „Song on Agir“**, gedichtet und komponiert von St. Reichardt Kaiser Wilhelm II. im 1. Akt, mit Genehmigung des Verlages Rote u. Rod, Berlin. Uraufführung am „Thalia-Theater“ in Berlin am 3. Oktober 1914. **Im 2. Akt:** „Das Kriegs-Album“. 1. „Die Fahne ber!“ 2. „Es geht los!“ 3. „Des Kriegers Abschied.“ 4. „Jung-Deutschland.“ 5. „Der erste Sieg.“ 6. „Das Rote Kreuz.“ 7. „Die Nacht am Meer.“ 8. „Der russische Bär.“ 9. „Der treue Freund.“ 10. „Koch der Schlacht.“ 11. „Huldigung (Kaiser Wilhelm II.)“ **Anfang 8 Uhr. Ende gegen 10 1/2 Uhr**

Kurhaus-Veranstaltungen am Dienstag, 5. Januar.

Abonnements-Konzerte

Städtisches Kurorektorat. Leitung: Herr H. Jrmser, Kurkapella. Nachmittags 4 Uhr: 1. Spanische Lustspiel - Ouvertüre von A. Kéler-Bela. 2. Polonaise in A-dur von F. Chopin. 3. Matrosenchor aus der Oper „Der fliegende Holländer“ v. R. Wagner. 4. Nachruf an C. M. v. Weber, Fantasie von E. Bach. 5. Ouvertüre zur Oper „Die sizilianische Vesper“ von G. Verdi. 6. Traum rei von R. Schumann. 7. Ballettmusik aus der Oper „Die lustigen Weiber“ von O. Nicolai. 8. Verbrüderungsmarsch von Joh. Strauß.

Abonnements-Konzerte

Städtisches Kurorektorat. Leitung: Herr H. Jrmser, Kurkapella. Nachmittags 4 Uhr: 1. Soldatenblut, Marsch von F. v. Blon. 2. Fest-Ouvertüre von A. Leutner. 3. Scherzo in B-moll von F. Chopin. 4. Peer Gynt-Suite Nr. 1 von E. Grieg. I. Morgenstimmung. II. Assa Tod. III. Antras Tanz. IV. In der Halle des Bergkönigs. 5. Largo in Fis-dur von Jos. Haydn. 6. Fantasie aus d. Oper „Tiefland“ von E. d'Albert. 7. Nussovia-Marsch von O. Höser.

Abonnements-Konzerte Städtisches Kurorektorat. Leitung: Herr H. Jrmser, Kurkapella. Nachmittags 4 Uhr: 1. Soldatenblut, Marsch von F. v. Blon. 2. Fest-Ouvertüre von A. Leutner. 3. Scherzo in B-moll von F. Chopin. 4. Peer Gynt-Suite Nr. 1 von E. Grieg. I. Morgenstimmung. II. Assa Tod. III. Antras Tanz. IV. In der Halle des Bergkönigs. 5. Largo in Fis-dur von Jos. Haydn. 6. Fantasie aus d. Oper „Tiefland“ von E. d'Albert. 7. Nussovia-Marsch von O. Höser.

Mein diesjähriger

Inventur-Ausverkauf

bietet aussergewöhnliche Vorteile in

Damen-Konfektion und Kinder-Bekleidung.**S. Hamburger**

7 Langgasse.

Langgasse 7.

Inventur-Ausverkauf

Günstigste Kaufgelegenheit des Jahres.

Erstklassige Stoffe — tadellose Verarbeitung
spottbillige Preise.**Leopold Cohn, Gr. Burgstr. 5,
Damen-Konfektion.****Grammophon-**Musikwerke u. Musikinstrumenten-
Reparaturen.
Carl Matthes, Grabenstraße 20.

wenden sich stets an

Apotheker Hassencamp**Medizinal-Drogerie**

„Santitas“

Mauritiusstraße 5,

neben Balaika. 1729

— Telephon 2115. —

Vaterländischer Abend.Zum Besten des Wiesbadener Kreis-Komitee vom Roten Kreuz
am 6. Januar, abends 8 Uhr, Kasinogesellschaft, Friedrichstr. 22:

Vortrag von Dr. Ernst Jäckh-Pascha: Die Türkei im Weltkrieg.

Numerierte Plätze Mk. 2.—

unnummerierte Plätze Mk. 1.—

in allen grösseren Buchhandlungen und im Kgl. Schloss, Abt. IV, vom

Roten Kreuz. F 531

Vereinigung für Wiesb. Hochschulvorlesungen.

Frau Anna Reben,

Beckmann, Pfarrer,

Dr. h. c. Fritz Bergmann,

Guttman, Justizrat,

Krekel, Landeshauptmann, Geh. Reg.-Rat,

Dr. B. Laquer, S.-Rt.,

Springorum, Ob.-Reg.-Rat,

Prof. Dr. W. Thamm, Direktor d. Kgl. Gymnasiums,

Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Th. Ziehen.

Wichern-Vereinigung.

Professor Dr. Duntmann-Greifswald F 531

spricht heute abend 8 1/2 Uhr im Luthersaal.

Spangenberg'sches**Konservatorium für Musik,**

Wilhelmstrasse 16.

Tel. 749.

Beginn des Unterrichts

Dienstag, den 5. Januar 1915.

Anmeldungen jederzeit. Prospekt gratis.

Die Direktion. 9

Schneider-Zwangs-Junna.

Unsere Mitglieder und Mitarbeitern zur Kenntnis, daß Militär-

Arbeiten wieder reichlich eingetroffen sind. Es geben aus:

Waffenröde: F. König, Kirchstraße 28.

Mäntel: K. Best, Erbacher Straße 5.

Hosen: H. Merkator, Geisbergstraße 10.

Drell und Handschuhe: C. Berg, Kirchgasse 25.

Ferner in Kürze Mäntel: Ph. Steeg, Dopheimer Straße 41

und C. Berg, Kirchgasse 25.

B ÜRO für Organisation und Führung von Geschäfts- büchern	Einrichtung von Buchhaltungen
	Aufstellung von Bilanzen
Führung von Geschäftsbüchern	Bücher-Revisionen
	Ueberwachung von Buchhaltungen
Steuer-Erklärungen	E. Thumann
Steuer-Reklamationen	
Immobilien- Verwaltungen	
	Bücherrevisor, kaufm. Sachverständiger, Telefon 1277.
	Philippbergstrasse 25, 1.

Pädagogium Neuenheim-Heidelberg.Seit 1895: 294 Einj., 182 Primaner (O. II. 7/8. Kl.) Pensionat.
Im Kriegsjahr allein: 40 Einjährige und 14 Primaner. F 133**Bringt euer Gold zur Reichsbank!****Voranzeige!**

Das

Wäsche- u. Leinen-Spezial-Haus

Ad. Lange, Langgasse 23beginnt **Donnerstag, den 7. Januar,** den**Inventur-Ausverkauf**

und bringt auch dieses Jahr trotz der Preissteigerung

Hervorragendes an Qualität u. Auswahl

zu

aussergewöhnlich billigen Preisen.Einzelne Artikel, welche der Mode
und Jahreszeit unterworfen sind,**zu und unter Selbstkostenpreis!**

Sarglager Friedr. Birnbaum

Schreinermeister,
Oranienstr. 54. Tel. 3041.
**Erd- u. Feuer-
bestattung**
Lieferant des Vereins für
Feuerbestattung. 1791



Am 16. Dezember starb den Heldentod fürs Vaterland
in Rußland mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn,
Bruder, Schwager und Onkel,

Landsturmmann

Georg Katzmann,

im 39. Lebensjahre.

Namens der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Marie Katzmann und Kinder.

Wiesbaden, Schachtstraße 8.

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh 6 Uhr entschlief nach kurzem Leiden meine liebe
Frau, unsere liebe, gute, treuforgende Mutter und Großmutter.

Frau Marie Kern,

im Alter von 60 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Peter Kern,
Gutty Grünhagen, geb. Kern,
Karl Grünhagen,
Riesel Grünhagen

Wiesbaden, 4. Januar 1915.

Die Einäscherung findet Dienstag 3 1/2 Uhr in Mainz statt.



Den Heldentod für seinen Kaiser fand in Russisch-Polen mein innig geliebter
Mann, unser guter Vater und Schwiegersohn, mein lieber, jüngster Sohn,

Wilhelm Klein,

Major und Bataillonsführer im Inf.-Regt. Nr. 150,
Inhaber des Eisernen Kreuzes.

In tiefer Trauer:

Anna Klein, geb. Sehl.

Rolf Klein.

Kärochen Klein.

Geh. Regierungsrat Sehl u. Frau.

Frau Geh. Kriegsrat Klein.

Bromberg, Wiesbaden, 4. Januar 1915.

Krankenkasse für Frauen u. Jungfrauen und Frauen-Sterbekasse.

Am 2. Januar d. J. verstarb nach längerem Leiden unser
langjähriges Vorstandsmitglied und 1. Vorsitzerin,

Frau Marie Kern.

Seit 30 Jahren gehörte sie der Kasse an und hat ihre
Kraft stets in den Dienst unserer guten Sache gestellt. Wir
werden ihr ein dankbares Andenken bewahren. F 323

Wiesbaden, 5. Januar 1915. Der Vorstand.

Heute mittag verschied sanft unsere herzensgute liebe Mutter, Schwester
und Tante,

Mary Jane Géniol,

geb. Yronside of Tennochside.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Mima Géniol,

Yella Fischer, geb. Géniol,

Paul Fischer, Frogatten-Kapitän.

Wiesbaden, den 2. Januar 1915.

Beerdigung vom Trauerhause, Viktoriastrasse 20, Dienstag, den 5. Januar
vormittags 11 Uhr. 27

Danksagung.

Für die vielen Beweise freundlicher Teilnahme
an dem durch das Hinscheiden unseres geliebten

Herrn Dr. Berthold Salfeld

erlittenen schweren Verluste sagen herzlichen Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, Mainz, Frankfurt a. M., Berlin, London,
Januar 1915. 26

Für die uns beim Hinscheiden unserer guten Mutter
erwiesene Teilnahme sagen wir hiermit unseren innigsten
Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Wilhelm Junker.

Wiesbaden, den 4. Januar 1915.
Adlerstraße 59.

Statt besonderer Anzeige.

Sonntag nachmittag entschlief sanft und unerwartet unsere innigstgeliebte herzensgute Mutter, Schwiegermutter,
Grossmutter und Urgrossmutter,

Frau Eva Marx,

geb. Ganz,

im 80. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Sonnenberg, Wiesbaden, Cöln, Cincinnati, den 3. Januar 1915.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 5. Januar, mittags 1 Uhr, vom Trauerhause Sonnenberg, Wiesbadener
Strasse 52, nach dem israelit. Friedhof in Wiesbaden statt. 29

Inventur- Elegante
Ausverkauf Jackenkleider, Mäntel,
J. BACHARACH. Blusen, Kleiderstoffe
 zu enorm billigen Inventur-Preisen.

K 73

Nachlaß-Versteigerung.
 Morgen Dienstag, den 5. Januar, vorm. 10 Uhr beginnend,
 versteigere ich im Hause

Scharnhorststraße 48, 2. Stock,
 nachbezeichnete, gebrauchte, gut erhaltene Mobilien, als: 3 vollständige
 eiserne Betten mit Rohhaarmatratzen, Mahagoni-Möbel, als:
 Vertiko, 2 Waschkommoden mit Marmor, 3 Nachttische, Büfett mit
 weißer Marmorplatte, ovaler Ausziehtisch, Sofa, 2 Sessel und vier
 Stühle, 1 großer und 1 kleiner Wandspiegel, Kommode mit Friseur-
 spiegel, Nippische, Hochstühle und Sessel, Tür, Schrank, Hand-
 tuchhalter, Serviertisch, Spiegel; sodann nutz. Waschtisch und
 Nachttisch, nutz. Ausziehtisch, Lad. Schrank, Stühle, vergoldeter
 Kaminspiegel, Bücher, Oelgemälde, Bilder, Metallfiguren, ein-
 gelegter Vorkasten, Aufstell. oden, Teppiche, Vorhänge, Gaslüster,
 Lampen, Speise-Service, Küchenschrank, Waschwangel, Stehleiter,
 Küchengeräte, Porzellan usw.

freiwillig meistbietend geg. Parzahlung. Bestätigung vor der Versteigerung.
Georg Glücklich,
 Beisitzer und öffentlich angestellter Versteigerer.
 Fernruf 6209. — 10 Friedrichstraße 10. — Fernruf 6209.

Turn-Gesellschaft Wiesbaden.
 3. F.

Am Mittwoch, den 13. Januar, abends 9 Uhr,
 in unfr. Vereinslokal:
Mitglieder-Versammlung
 mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht des Vor-
 standes über das abgelaufene Geschäftsjahr. 2. Wahl
 von drei Rechnungsprüfern. 3. Neuwahl von drei
 nach § 15 der Satzung auscheidenden Vorstands-
 mitgliedern. 4. Feststellung des Voran schlags für das
 Geschäftsjahr 1914/15 und des Mitgliederbeitrages. 5. Mitteilungen.
 Wir bitten unsere Mitglieder um zahlreiches Erscheinen. F 423
 Der Vorstand. Hch. Wolff, 1. Vorsitzender.

Bärenstr. 3 Badhaus „Zum Bären“ Teleph. 426
Eigene Thermalquelle im Hause.
 Thermalbäder direkt aus der Quelle, kohlen-saure und
 elektr. Lichtbäder, Trinkkur, Fango-Behandlung etc.
 Eingang zum Badhaus Kl. Webergasse 2/4. 2036

Plakate:
• Saison-Ausverkauf •
• Inventur-Ausverkauf •
 vorrätig in der
L. Schellenberg'schen
Hofbuchdruckerei
 „Tagblatt-Haus“, Langgasse 21.

Abfuhr von ankommenden Waggons
 (Massengüter aller Art)
 inkl. Ausladen u. Abladen, besorgt
 prompt und billig durch geschultes
 Personal und eigene Gespanne und
 Wagen jeder Art. 1879
 Hofspediteur L. RETTENMAYER, 5 Nikolasstrasse 5. Tel. 12, 124.

Dienfeher Georg Koller,
 Steingasse 21, P. Tel. 2337 b. Hahn.
 Empfehle mich im Lehen, Reinigen,
 Reparieren, Ausmauern usw. von
Oefen, Herden, Waschkeln,
 sowie allen ander. Feuerungsanlagen.
 Reinigen von Zentralheizungen.
 Sämtliche in dieses Fach einschlag.
 Arbeiten werden prompt und bei bill.
 Berechnung ausgeführt.

Trauer-Hüte

 Trauer-Kleider Trauer-Blusen
 Trauer-Mäntel Trauer-Stoffe
 Trauer-Röcke Schleier-Grepe

Änderungen werden nach
 an gleichen Tage erledigt.
 Aufwändungen bereitwilligst.
Frank & Marx
 Langgasse 31 Wiesbaden Friedrichstr.

Trauerhüte,
Trauerschleier
 stets in größter Auswahl am
 Lager. 1899
Bina Baer
 Teleph. 927. Langgasse 44.

Familien-Nachrichten

 Am ersten Feiertag starb
 den Heldentod in Rußland,
 tags zuvor zum Unteroffizier
 befördert, mein Mann, der
 Vater meiner fünf Kinder,
Wilhelm Möller,
 im Großh. Hessischen
 Landsturm-Pat. Nr. 3.
 Frau Ottilie Möller,
 Reichstraße 8.

Wiesbadener
Konservatorium für Musik
 und
Musik-Vorschule
 Rheinstrasse 64. — Direktor Michaelis.
 Eigenes Gebäude. — Gegr. 1898.
Institut für alle Zweige der Tonkunst.
 Abteilung A: **Fachschule.**
 Abteilung B: **Dilettantenschule.**
 Honorar von 25 Mk. an vierteljährlich.
Musik-Vorschule
 für Knaben u. Mädchen vom 6.—11. Lebensjahre. Unter-
 richtsfächer: Klavierspiel, Violine, Cello. Honorar für
 die Schüler der **Musik-Vorschule** vierteljährl. 20 Mk.
 Wiederbeginn
 des Unterrichts: **Dienstag, den 5. Januar.**
 Anmeldungen für das Konservatorium, sowie für die Musik-
 Vorschule werden jederzeit im Büro des Konservatoriums,
 Rheinstraße 64, Zimmer Nr. 11, entgegengenommen. 31

Miese Bockwoldt
Otto Const. von Weickmann
 Verlobte.
 Neujahr 1915.
 z. Zt. Brüssel. Wiesbaden. Mainz.

Ihre Kriegstraueung
 zeigen an
Else Altrogge
 geb. Fiermann
Wilh. Altrogge
 Lt. d. R. Inf.-Rgt. 172.
 Wiesbaden, den 4. Januar 1915.

Die auf Dienstag, den 5. Januar 1915, vor-
 mittags 11 Uhr, angesetzt gewesene Einäscherung
 der irdischen Reste der Frau Emilie von Seebach
 hat umständehalber bereits am Montag, den 4. Januar,
 stattgefunden.